

Fatum

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Die Frage nach der Wirklichkeit	2
Kapitel 2: Manel	24

Kapitel 1: Die Frage nach der Wirklichkeit

Halli-Hallo liebe Freunde!

Nach unendlich langer Zeit melde ich mich endlich hier auf Animexx und habe als kleine Entschuldigung die FF ‚Never Gonna Give You Up‘ komplett bearbeitet. Hier ist für euch das erste Kapitel von ‚Fatum – Schicksal‘. Ich will mich bei euch für diese schrecklich lange Zeit entschuldigen in der ich weder online war noch irgendwelche Kapitel hochgeladen habe. Ich hoffe doch, dass ihr mir verzeiht und dass euch das Kapitel trotzdem gefallen wird. Ich werde nicht wissen wann ich wieder hochladen werde aber keine Sorge ich bemühe mich es so regelmäßig wie möglich zu machen. Für den Anfang werden die Kapitel vermutlich alle zwei Wochen hochgeladen, da ich gerade einige persönliche Probleme habe und ich auch noch für die Uni lernen muss. Sobald sich alles geregelt hat werden die Kapitel voraussichtlich jede Woche hochgeladen. Im Moment ist alles noch ziemlich durcheinander, bitte habt Nachsicht, ich gebe mir große Mühe.

Doch nun erst einmal das übliche Prozedere ^^

~~~~~°~~~~~

**Zusammenfassung:** *Lina Inverse spürt mit jedem weiteren Tag wie sich ihr Körper und auch sie selbst immer mehr verändert. Die Freunde bemerken ihren Zustand und machen sich Sorgen und wissen nicht wie sie ihrer Freundin helfen können. Bis sie in eine kleine Stadt kommen und dessen Legenden für sie alle bald Wirklichkeit werden. Längst vergessene Erinnerungen werden auch noch durch besondere Ereignisse wieder an die Oberfläche katapultiert und bringen das Leben von Lina und Gourry nun völlig durcheinander. Schafft es Lina dem launischen Schicksal ein Schnippchen zu schlagen um sich und ihre Freunde vor der neuen Bedrohung zu retten? Und was hat es mit diesen neu erwachten Kräften in ihrem Inneren zu tun? Und wieso scheint Xellos immer mehr zu wissen als alle anderen? L/G, F/X, A/Z*

**Disclaimer:** Slayers gehört mir nicht und ich verdiene auch kein Geld damit, die Charaktere habe ich mir bloß ausgelohnt und sie werden wieder (zumindest teilweise :P) unversehrt zurückgegeben.

**Pairings:** Lina/Gourry; Filia/Xellos; Amelia/Zelgadis

**Genre:** Romantik, Drama, Rape und Gewalt, vielleicht Lime/Lemon

**Altersbeschränkung:** Wenn es nach mir geht dann würde ich sagen, dass das Rating bei dieser Story bei **P16** liegt, bei einigen Kapiteln wird es bestimmt hochgesetzt auf **P18**

**Warnings:** Nun gut, alle mal hergehört und hinter die Ohren geschrieben!!

+ Gewaltszenen werden in dieser FF explizit beschrieben, merkt euch das. Deshalb werde ich vor jedem Kapitel das solch eine Szene enthält eine Warnung hinzufügen.

+ Hier wird es auch ne Menge Psychospiele geben die für einige zartbesaitete Leser unter euch ein wenig zu heftig sind. Auch dafür gibt es eine Warnung von mir vorher.

+ Es kann natürlich sein, dass die Charaktere vielleicht einwenig OOC sind, ich hoffe euch stört das nicht zu sehr da gewisse Handlungen auch bestimmte Reaktionen hervorrufen und ich habe mich bemüht die Charaktere so Originalgetreu wie möglich zu halten

~~~~~°~~~~~

Blabla der Autorin^^: Nun da alles Wichtige gesagt wurde, kommen wir zu meinem üblichen Gelaber!! Wie oben vielleicht schon erwähnt, hieß diese FF früher ‚Never Gonna Give You Up‘ und ich fand, dass sie trotz meines schrecklichen Schreibstils *schauder* von damals guten Anklang gefunden hat. Nun, Jahre später und mit ein wenig mehr Übung, hoffe ich, dass euch die umgearbeitete Version FATUM auch gefallen wird. ‚NGGYU‘ habe ich vor einiger Zeit wieder gelesen, da ich nach der langen Pause versucht habe wieder einen Zusammenhanf zu finden um euch weitere Kapitel präsentieren zu können. Mit Schrecken habe ich festgestellt, dass die FF so nicht mehr lassen kann und habe mich entschlossen sie einfach neu umzuschreiben. Ich habe so einige Widersprüche gefunden und auch einige Stellen schienen mir nach der langen Zeit ziemlich unlogisch. An FATUM habe ich eine ganze Weile gesessen und versucht die Story richtig zu strukturieren. Zwar habe ich noch lange nicht so viele Kapitel in der Hinterhand wie ich es mir gewünscht habe, dennoch weiß ich nun ganz genau wie die Handlung der Story zu sein hat, für neue Ideen bin ich trotzdem immer offen, auch wenn es vielleicht schwer wird etwas neu einzufügen. Auf jeden Fall steckt hier eine Menge Arbeit und ich bin mal gespannt wie eure Reaktionen sein werden, falls überhaupt welche kommen *nachdenk*.
 Wie auch immer ^^, ich habe euch genug aufgehalten und wünsche euch nun Viel Spaß beim ersten Kapitel von ‚FATUM – Schicksal‘. *winke*



Fatum – Schicksal

1. Die Frage nach der Wirklichkeit

Zwei Jahre waren seit dem Darkstar-Abenteuer vergangen und nach dieser langen Zeit hatten sich die Freunde wieder zusammengetan um gemeinsam eine Heilung für Zelgadis zu finden – selbst Sylphiel hatte sich ihnen angeschlossen. Anfangs wollte Zel niemanden dabei haben, es sei immerhin seine Sache. Doch dank Linas feurigem Temperament und Amelias Einreden, sie seien doch alle die besten Freunde und als solche sollten sie auch für einander einstehen, gab er schließlich nach. Zu seinem Unglauben und seiner Frustration, gabelten sie sogar Filia und den kleinen, vor kurzem, geschlüpften Valteira auf. Was zur Folge hatte, dass sie Xellos nun ebenfalls an der Backe hatten. Konnte es noch schöner werden?

Vier Wochen waren nun vorüber und sie alle gingen mehr oder weniger zufrieden einen Trampelpfad entlang. Der sonnenlichtdurchflutete Wald warf ein unglaubliches Lichterspektakel auf den Waldboden, ließ die Lichtflecken auf den Körpern der Reisenden tanzen. Filia, Val und Amelia waren wohl eine der Wenigen, die sich über diesen Anblick zu freuen schienen, sich lebhaft unterhielten und Zel und Xellos hinter ihnen ignorierten.

Erst vor kurzem hatten sich die Ex-Priesterin und der Mazoku gekabelt und Filia hatte in der Prinzessin eine perfekte Ablenkung gefunden. Zelgadis seufzte und blitzte Xellos von der Seite her an. Dieser grinste ihn nur dämlich an und summt leise eine Melodie vor sich hin, genoss diese negativen Emotionen. Zel wusste, dass der Mazoku Filia wohl mehr zu nerven schien als ihn selbst. Und zu seiner Schande gestand er sich

ein, dass es ihm auch so Recht war. Er würde es nie aushalten können, diesen Verrückten länger als nötig in seiner Nähe zu ertragen – nun, da Filia auch mit von der Partie war, schien Xellos ein Dauergast geworden zu sein; Zel hasste es jetzt schon.

Unauffällig blickte er nach vorne, genau im Richtigen Moment, als Amelia freudig auflachte und den kleinen quietschenden Val am Bauch kitzelte. Ihr Lachen war... *bezaubernd*, stellte er für sich fest und blickte beschämt auf den Boden. Seine Gedanken kreisten schon seit Ewigkeiten viel zu oft um die junge Prinzessin. Einerseits waren sie wirklich angenehm, Zel konnte sich darin fallen lassen und etwas tun, was ihm schon so lange nicht mehr möglich war: *Träumen*. Ja, beim Gedanken an Amelia konnte er tatsächlich träumen und manchmal, spürte er sogar die Hoffnung sein dunkles Herz durchfluten. So etwas war ihm noch nie passiert und nur durch seine lang antrainierte Selbstbeherrschung bewahrte er sich davor, die Kontrolle über sich und seine Gefühle zu verlieren. Auch wenn es ihm manchmal schwer fiel.

Dass er nicht der Einzige mit diesen Gedanken war, konnte er ja nicht ahnen. Dem summenden Mazoku ging es nicht anders; nur war sein Problem ein kleines Bisschen anders. Eine Welle von Freude und Amusement schwappte plötzlich über ihn herein und er schauderte. Xellos war schon immer ein Mazoku gewesen, der es genoss anderen Lebewesen Leid und Schmerz zuzufügen. Seine Leibgerichte waren Panik, Angst und Zorn. Er empfand kein Mitleid. Er tötete, wenn es von ihm verlangt wurde. *Ganz einfach*.

Das beste Beispiel war der Wiederauferstehungskrieg vor über tausend Jahren, in denen er tausende von Drachen mit einem Streich ausgelöscht hatte.

Auch jetzt tat es ihm nicht Leid, was er getan hatte. Der Hass zwischen der Weißen und Schwarzen Seite reichte schon so lange zurück und noch nie hatte er sich gefragt, wieso es so war. Wieso sich Mazoku und Drachen hassten. Es war einfach so. Bis er Filia getroffen hatte.

Dieses Drachennädchen hatte ihn fasziniert, seit er sie das erste Mal erblickt hatte. Ihr Temperament war einfach köstlich, noch nie hatte er etwas Vergleichbares kosten dürfen. Es war eine einmalige Mischung aus Wut und Ehrfurcht die ihn oft hatte erzittern lassen. Er war es gewohnt, dass man sich vor ihm fürchtete, dass man in seiner Gegenwart vorsichtig war und ihn verabscheute, doch noch nie hatte ihn jemand mit solch einer Leidenschaft gehasst und gleichzeitig bewundert. Und dass sie es selbst auch noch wusste, machte die ganze Sache nur noch prickelnder.

Langsam ließ Xellos seine Augen über ihre Gestalt wandern und erschauerte ein weiteres Mal, als ihn eine Welle von Fröhlichkeit von ihr traf. Es tat beinahe weh, dies zu spüren. Normalerweise verabscheute seine Rasse solche Gefühle. Das war auch der Grund, warum es Mazoku unmöglich war zu lieben, da sie unter solchen Emotionen zugrunde gehen konnten. Sie würden es nicht lange aushalten. Viel lieber ließen sie ihren körperlichen Stau an vollbusigen Geliebten aus, denn Lust und Leidenschaft waren für Mazoku etwas sehr positives, besonders wenn sie mit etwas Schmerz verbunden waren.

Doch bei Filia war es wieder einmal anders. Xellos hatte bis jetzt noch nicht mit seiner

Herrin darüber geredet, doch die positiven Gefühle von Filia schienen ihm nichts auszumachen; ganz im Gegenteil, sie machten die Blonde nur noch interessanter. Sie war für Xellos ein Heiligtum geworden, das auf keinen Fall beschädigt werden durfte. Nichts durfte sie traurig machen, denn solche Gefühle taten ihm weh. Sie taten ihm tatsächlich weh! Emotionen wie Trauer und Furcht bei Filia verursachten bei ihm einen unerträglichen körperlichen Schmerz. Und das war der Moment, in dem er es zum ersten Mal bereut hatte, die vielen Drachen ausgelöscht zu haben. Xellos ließ sich das alles natürlich nicht anmerken und hatte sich immer so verhalten, wie es die anderen von ihm gewohnt waren. Doch innerlich zerriss es ihn, wenn ihn die Ozeanblauen Augen von Filia manchmal vorwurfsvoll angestarrt hatten, sie ihn ihren ganzen Verlustschmerz spüren ließ – natürlich ohne es zu wollen; und genau das machte es nur noch schlimmer. Der Gedanke, dass er dafür verantwortlich war, war beinahe unerträglich.

Doch im Moment hatte er von solchen Gefühlen seine Ruhe und er sonnte sich in dem Gelächter, das von vorne zu ihm herüber hallte. Er war irgendwie *glücklich* - so merkwürdig das für einen Mazoku auch klang - wenn sie es auch war.

Doch in all den schönen Emotionen spürte er auch etwas gänzlich anderes und er konnte gerade noch so ein Seufzen unterdrücken. Filia machte sich Sorgen. Und das schon seit Wochen. Tag für Tag musste er sich das mit ansehen. Doch es war verständlich.

Er ließ seine dunklen Katzenaugen zu einer gewissen Rothaarigen Magierin schweifen, die hinter dem großen und blonden Schwertkämpfer trabte, neben ihr Sylphiel, die unablässig auf sie einredete. Natürlich war Xellos aufgefallen, als er sie das erste Mal seit zwei Jahren wieder gesehen hatte, dass etwas mit der berühmterbuchtigen Lina Inverse nicht stimmte. Anfangs, konnte er auch nicht sagen was es war. Erst vor einigen Tagen war es ihm dann aufgefallen, als er unbemerkt ihre magische Signatur durchgecheckt hatte – eine Fähigkeit die nur höheren magischen Wesen, wie Mazoku und Drachen möglich war. Und das was er gesehen hatte, hatte ihm überhaupt nicht gefallen. Natürlich hatte er seiner Herrin Bericht erstattet und seitdem verfolgte er sie alle auf Schritt und Tritt und passte auf wie ein Schießhund.

Seine Augen wanderten wieder zu Filia und er bemerkte wie sie zu Lina rüber linste, die Sorge in ihrer Brust immer mehr anschwell, ihm förmlich die Luft zum Atmen nahm. Wenn sie nur wüsste, was sie ihm antat! Xellos blickte wieder rüber zu Lina und summte weiter. Doch in Gedanken, fragte er sich wann all diese Gewalt in der kleinen Magierin ausbrechen würde.

Besagte Magierin trabte gelangweilt neben einer Priesterin daher, welche sie schon die ganze Zeit volltextete. Lina hätte gerne nach dem Off-Knopf gesucht, doch leider gab es den nicht und sie musste sich dieses - ihrer Meinung nach - total langweilige Gelaber anhören. Sie brummte immer zustimmend wenn es von ihr verlangt wurde und gab hin und wieder auch Antworten. Doch mehr sagte sie nicht. Sie war müde und ausgelaugt und im Moment hatte sie einfach keinen Nerv dazu irgendeine Diskussion zu starten. Auch wenn ihr die Option Sylphiel neben sich zu haben, nicht wirklich behagte; diese Frau machte sie immer nervös, da sie sich neben der wunderschönen Sylphiel so furchtbar schäbig vorkam.

Lina wusste, dass die Schwarzhaarige die Nähe zu Gourry suchte, welcher *immer* neben Lina ging. Doch dieser war vor einiger Zeit schon vorausgegangen und hatte den beiden ihre Privatsphäre gelassen. Er war nicht jemand, der junge Damen belauschte. Lieber lauschte er den Klängen der Natur und ließ sich die warme Brise durch seine langen goldenen Haare wehen.

Lina beobachtete seine hohe Gestalt und versuchte das Gelaber der Priesterin auszublenzen. Sie wünschte sich, Gourry würde zwischen ihnen stehen, damit die Rothaarige mal eine kurze Verschnaufpause einlegen konnte. Sylphiel schien bei ihrem einseitigen Gespräch nicht mal Luft holen zu wollen. Erstickte sie nicht langsam?

Die Rothaarige seufzte lautlos und starrte angestrengt auf ihre Füße. Sie spürte wie die Müdigkeit langsam Überhand gewann und fast schon zwanghaft versuchte sie ihre Füße dazu zu bewegen stetig über den Trampelpfad zu laufen. Zum Glück war der Boden eben, sonst wäre sie mit Sicherheit gestolpert.

Schon seit Tagen hatte sie die merkwürdigsten Gemütsschwankungen. Etwas, was Gourry vielleicht als Ankündigung für ihre Zeit des Monats betiteln würde. Doch Lina wusste, dass es nicht das war. Es war etwas anderes, nur wusste sie einfach nicht was. Diese Stimmungsschwankungen zehrten bestimmt nicht nur an ihren Nerven. Sie bewunderte Gourry für seine Engelsgeduld und hatte sich schon oft gefragt, wie er es mit ihr nur so lange aushalten konnte. Jeder normale Mensch wäre vor ihr geflüchtet.

Ihre Augen hatten den Schwertkämpfer fixiert und ihre Gedanken drifteten immer mehr ab, Sylphiel neben ihr redete unablässig weiter.

Lina wusste von sich selbst, dass sie Gourry mochte. Immerhin waren sie schon viele Jahre zusammen herum gereist. Hatten Abenteuer bestanden und um ihr Leben gekämpft. Wie konnte man sich da auch nicht mögen? Ohne es zu merken, hatte sich der Blonde in ihr Herz geschlichen und plötzlich erinnerte sie sich fern an etwas. An etwas sehr entscheidendes, was sie bisher immer vergessen oder eher ignoriert hatte.

Damals, als sie noch mit Naga, der weißen Schlange herumgereist war, hatte sie Rowdy Gabriev getroffen. Natürlich hatte sie den Familiennamen sofort erkannt, als Gourry sich ihr das erste Mal vorgestellt hatte, doch sie hatte dem keine Bedeutung zugemessen. Nun machte aber alles Sinn.

Rowdy hatte ihr damals die Zukunft vorausgesagt und gemeint, dass es sie auch betreffen würde, sollte sie nicht in die Vergangenheit reisen und seine geliebte Meliron retten und den Dämonen Joyrock vernichten. Und Meliron war eine Elfe gewesen. Eine *reinblütige* Elfe. Das hieß, dass Gourry zu einem Halb oder zu einem Viertel ein Elf sein musste; Meliron und Rowdy damit seine Eltern oder Großeltern waren. Sie zweifelte nicht daran, dass die beiden geheiratet hatten, so sehr wie sie füreinander gefühlt hatten. Außerdem sah Gourry Meliron sehr ähnlich, hatte dieselben edlen Züge. Seine Augen- und Haarfarbe waren dieselben wie die der Elfe und Lina wusste, dass er seine große und Kräftige Statur von Rowdy geerbt haben musste. Zweifel waren also ausgeschlossen. Er sah seinem Vorgänger zum

verwechseln Ähnlich. Wieso hatte sie früher nie daran gedacht? Hatte sie es einfach vergessen, oder verdrängt? Es war merkwürdig, denn solche Dinge vergaß sie eigentlich niemals...

„... Stimmt doch, Lina?“

Lina schreckte aus ihren Gedanken und starrte Sylphiel an.

„Was?“, fragte sie dümmlich und bemerkte den besorgten Blick aus intensiven dunkelgrünen Augen.

„Ist alles in Ordnung?“

Lina zwang sich zu einem Lächeln und nickte.

„Tut mir Leid, Sylphiel. Ich war kurz in Gedanken versunken.“ Die Schwarzhaarige Priesterin sah sie eine Weile lang prüfend an, bevor sie Lina dann ebenfalls anlächelte, die Sorge aber immer noch blieb. Sie war wahrscheinlich diejenige die sich, neben Gourry, am meisten Sorgen um Lina machte. Die Rothaarige sah überhaupt nicht gut aus. Die blassen und eingefallenen Wangen, die, sonst rosigen, Lippen blass. Oft genug bemerkte sie, wie sich Lina kaum noch auf den Beinen halten konnte. Sie konnte sich das alles einfach nicht erklären und hatte sie neben Filia und Amelia auch oft genug durchgecheckt, doch nichts Außergewöhnliches als Müdigkeit festgestellt.

„Ist schon in Ordnung, Lina.“, winkte Sylphiel ab und seufzte kaum hörbar. Sie sollte sich ihre Sorgen wirklich nicht anmerken lassen, ansonsten würde Lina sich nie wieder von ihr kontrollieren lassen. Aber Sylphiel war doch bloß um ihre Gesundheit besorgt. War das denn so falsch?

Anscheinend war sie nicht die Einzige, dachte sie leicht lächelnd, als sich Gourry zurückfallen ließ und nun zwischen den beiden Frauen lief, Lina genauestens musterte.

„Alles in Ordnung, Lina? Du siehst nicht gut aus. Vielleicht sollten wir eine Pause einlegen?“, raunte er ihr zu und wunderte sich über die plötzlichen roten Wangen der Rothaarigen. Diese wünschte sich nichts *sehnlicher*, als sich kurz hinzusetzen. Doch würde sie das tun, würde sie nicht mehr aufstehen können. Sie blickte auf in besorgte Himmelblaue Augen und wurde noch roter. Wenn er nur wüsste, dass er das Einzige war, woran sie in letzter Zeit dachte. Hatte Rowdy tatsächlich deren gemeinsame Abenteuer gesehen? Hatte er das damit gemeint, dass es sie in der Zukunft betreffen würde? Oder hatte er sie nur foppen wollen? Aber der beste Beweis war doch Gourry neben ihr, der sie nun mit gerunzelter Stirn musterte und eine Hand auf ihre Stirn legte. Für Lina war dies plötzlich zu viel und sie wischte seine große Hand kraftlos weg, starrte ihn wütend und erschöpft an. Sie war fast schon verzweifelt, weil sie einfach nicht wusste was los war. Und das gefiel ihr überhaupt nicht. Dieses ungute Gefühl, dass etwas dabei war zu geschehen, wollte einfach nicht verschwinden.

Sie hasste es! Hasste es von ganzem Herzen, so schwach zu sein. Sich beschützen zu lassen. Sie hatte schon früh gelernt, auf sich selbst Acht zu geben. Es war für sie

immer noch ungewohnt jemanden zu haben, der sie wohl mit dem Leben verteidigen würde. Und das jagte Lina fürchterliche Angst ein. Gourry durfte sich nicht für jemanden wie sie opfern. Niemals!

„Lass mich in Ruhe, Gourry! Mir geht es gut. Ich bin nur etwas müde, sonst nichts. Kümmere dich um deinen eigenen Kram!“, fauchte sie und beschleunigte ihre Schritte, bildete nun den Kopf der Truppe. Die vielen starrenden Blicke auf ihrem Rücken ignorierte Lina gekonnt und erlaubte es sich kurz müde die Augen zu schließen, atmete leise und zitternd durch.

Im Moment schalt sie sich selbst so harsch gewesen zu sein. Doch sie durfte nicht weich werden. Ihre Gefühle musste sie in Schach halten. Sie wagte es nicht einmal weiter über ihre Emotionen gegenüber dem Blondem nachzudenken. Denn dann würde sie wahrscheinlich an einen Punkt gelangen, der sie all ihre Selbstbeherrschung verlieren ließ. In der Hinsicht, war sie genau wie Zelgadis. Nur, dass der Chimera mit seinen Gefühlen ehrlich zu sich selbst war.

Lina... *nicht*.

Sie ballte die Hände zu Fäusten, versteckt hinter ihrem schwarzen Umhang, als sie hörte wie Sylphiels verzückte Stimme mit Gourry sprach, dieser ihr anscheinend sogar zuhörte. Lina schloss gequält die Augen und ignorierte das Geschnatter hinter sich und den Stachel der Eifersucht in ihrem Herzen.

Es war gut so.

Sylphiel war eine liebende Frau und passte perfekt zu Gourry. Sie vergötterte ihn geradezu. Er würde bestimmt Sylphiel ihr vorziehen. Diese konnte kochen, sah gut aus und liebte mit ganzem Herzen. Sie war nicht so verklemmt wie Lina es war. Warum sollte sich der Blonde also mit einem *Kind* wie ihr abgeben, das dauernd in Schwierigkeiten steckte?

Die Rothaarige blickte mit einem verunglückten Lächeln auf den Boden und zwang ihre Beine weiterhin dazu sich zu bewegen, immer weiter und weiter. Es tat ihr in der Seele weh zu sehen, dass sie den Schwertkämpfer vielleicht nie in der Art haben konnte, wie sie es sich insgeheim wünschte. Doch es war besser für ihn. Viel zu oft hatte er für sie schon beinahe sein Leben gegeben. Als Phibrizzo ihn damals entführt hatte, hatte es ihr vollends den Rest gegeben. Doch sie hatte es nie geschafft ihn fortzuschicken. Sie hatte sich schon viel zu sehr an den Blondem gewöhnt, der ihr Herz im Sturm erobert hatte.

Weiter hinten in der Gruppe herrschte unangenehme Stille unter den Freunden. Ausnahmslos jeder starrte rüber zu Lina und machte sich so seine eigenen Gedanken. Sie wussten ja, dass sie sich seit Wochen merkwürdig verhielt doch, dass ihre Gemütsschwankungen solch ein Limit erreicht hatten, hatten sie nicht bemerkt. Sie hatten gesehen wie kraftlos sie eigentlich gewesen war. Es hatte sie alle wirklich erschreckt.

Filia und Amelia blickten mit gerunzelter Stirn zu ihrer besten Freundin und

wünschten sich nichts sehnlicher, als ihr helfen zu können. Xellos war vermutlich der Einzige der tatsächlich wusste was los war, doch das würde er keinem von ihnen verraten. Zu viel hing davon ab.

Plötzlich spürte er Misstrauen in sich aufwallen und war kurz verwirrt, bis er dann erkannte, dass es gar nicht von ihm herrührte. Er blickte rüber zu Filia, welche sich zu ihm herumgedreht hatte und ihn aus ihren klaren Ozeanblauen Augen anstierte. Dieser Blick schnürte ihm beinahe die Kehle zu und er wusste, dass sie etwas ahnte. Sie musste bemerkt haben, dass er wusste, worum es bei Linas Zustand ging!

Das war nicht gut.

Überhaupt nicht gut...

~~~~~°~~~~~

Spät am Abend, als das glutrote Licht der Untergehenden Sonne den Wald erstrahlen ließ, entschlossen sich die Freunde das Lager für die Nacht aufzuschlagen. Arbeiten wurden gerecht verteilt und während die Männer sich um die Beschaffung von Fleisch und Beeren kümmerten, übernahmen Amelia, Sylphiel und Filia die Zubereitung des Abendessens, während Lina sich alleine um die Aufstellung der Zelte kümmerte.

Die Ex-Drachepriesterin und die Prinzessin hockten beide auf einer ausgebreiteten und verfranzten Decke und schnitten das Gemüse für den Eintopf klein, der gerade von einer summenden Sylphiel zubereitet wurde. Immer wieder schickte Amelia besorgte Blicke zur Rothaarigen Schwarzmagierin und fragte sich wie sie ihrer besten Freundin bloß helfen könnte. Jedes Mal wenn jemand von ihnen versuchte mit ihr zu reden, blockte Lina ab und wechselte das Thema. Doch wieso war es ihr unangenehm über ihren gesundheitlichen Zustand zu reden? Was war so schlimm daran?

War es denn so falsch sich, als ihre Freunde, Sorgen um sie zu machen?

Amelia seufzte leise und schnitt gedankenverloren eine Rübe klein, bemerkte nicht den Blick von Filia, die sie schon die ganze Zeit beobachtet hatte. Die Blonde wusste genau was in dem Kopf der Prinzessin vor sich ging. Ihr ging es doch nicht anders. Doch sie konnten nichts tun. Sie konnten Lina ja nicht zwingen ihre Hilfe zu akzeptieren.

„Au!“

Die Mädchen blickten alle zu Amelia, welche sich einen Finger in den Mund gesteckt hatte und grummelte. Sie war so sehr in Gedanken versunken gewesen, dass sie sich in den Finger geschnitten hatte. Ganz schön dumm von ihr, dachte sie sich und besah sich ihren Finger, aus dem Blut raus perlte.

„Zeig mal her.“, murmelte Filia und nahm vorsichtig Amelias Hand. Sylphiel und Lina wandten sich wieder ihrer Arbeit zu, als sie bemerkt hatten, dass nichts Schlimmes passiert war.

Filia besah sich den kleinen Schnitt und lächelte Amelia an. Sie hob vorsichtig ihren eigenen Finger und strich über die Verletzung. Fasziniert beobachtete die Prinzessin wie das Blut verschwand und mit ihm dann auch der kleine Schnitt. Sie blickte hoch in Filias Augen und lächelte.

„Vielen Dank.“, murmelte sie und seufzte leise, während sie auf ihren Finger starrte.

„Ich war wohl zu sehr in Gedanken versunken.“, flüsterte sie leise und dachte nicht, dass die Blonde sie hören würde. Doch sie tat es und sah die Prinzessin aus ernsten Augen an.

„Ich nehme an, du hast an Lina gedacht?“, flüsterte ihr die Blonde zu und Amelia blickte überrascht auf und nickte dann zögerlich.

„Ja... Ich- Ich mache mir einfach nur Sorgen. Sie ist immerhin meine beste Freundin und es macht mich so fertig sie in diesem Zustand zu sehen.“, murmelte sie und beide blickten rüber zur Rothaarigen Magierin, welche gerade mit den Zelten beschäftigt war und ihnen den Rücken zugekehrt hatte. Filias Augen nahmen einen abwesenden Ausdruck an, bevor sie dann auf Amelias gesenkten Kopf blickte.

„Mach dir nicht so einen Kopf darum.“, meinte sie leise, und die Prinzessin starrte verwirrt in gütige Ozeanblaue Augen. Filia lächelte sie aufmunternd an.

„Sollte sie unsere Hilfe benötigen, werden wir da sein und ihr helfen. Dafür sind doch Freunde da. Ich bin mir sicher, dass Linas Zustand sich verbessert wenn wir erst mal in der nächsten Stadt angekommen sind. Vertrau mir.“, meinte sie und Amelia lächelte sie an.

„Ja, du hast wohl Recht.“, meinte sie und nickte um sich selbst davon zu überzeugen. Mit einem kleinen Lächeln machte sie sich wieder daran sich um das Gemüse zu kümmern. Filia hingegen runzelte ihre glatte Stirn und starrte kurz rüber zur Rothaarigen. Wenn sie doch bloß an ihre eigenen Worte glauben könnte. Sie hatte das doch nur gesagt, weil sie wusste, wie viele Vorwürfe sich Amelia machen würde. Die Prinzessin war einfach viel zu herzensgut und würde sich die Schuld für Linas Zustand geben. Sie wollte der Schwarzhaarigen immerhin einige Sorgen nehmen. Dennoch änderte das nichts an der gegenwärtigen Situation.

Filia begann wieder damit das Gemüse klein zu schneiden und das Stirnrunzeln vertiefte sich nur noch. Sie wusste, dass Linas Zustand von keinem natürlichen Ursprung herrührte. Irgendetwas lag in der Luft, das ihre Sinne als Drache vibrieren ließ. Jedes Mal wenn sie sich auf die Rothaarige konzentrierte, um herauszufinden von wo ihr Zustand zurückzuführen war, spürte sie eine ganz merkwürdige Veränderung im Gefüge. So als sei etwas Gewaltiges außer Kontrolle geraten. Etwas, das ihnen gewaltige Probleme bereiten könnte. Nur konnte sie nicht sagen was es nun genau war.

Filias Augen nahmen plötzlich einen misstrauischen Ausdruck an.

*Xellos wusste es*, dachte sie sich. Sie wusste mit absoluter Sicherheit, dass dieser

verdammte Priester genau wusste was los war. Doch natürlich würde er ihnen nichts verraten. Vermutlich hatte er es eher herausgefunden, da er viel älter und erfahrener war als sie selbst und wusste wo und wie er suchen musste. Sie würde vielleicht nur ein wenig länger brauchen um zu wissen, was Linas Zustand zu bedeuten hatte. Doch, dass es dieser verfluchte Dämon wusste, nagte fürchterlich an ihrem Ego. Seine Geheimnistuerei war ihr schon immer fürchterlich auf die Nerven gegangen.

Frustriert schnitt Filia eine Rübe klein und ignorierte den verwirrten Blick der Prinzessin. *Oh L-sama*, diese Wut konnte sie einfach nicht in Worte fassen als sie erfahren hatte, dass seine täglichen Besuche bei ihr die letzten zwei Jahre nicht üblich waren. Nicht einen der anderen hatte er so oft besucht wie sie und das hatte sie so dermaßen aufgeregt, dass sie tatsächlich Tagelang nicht mehr mit ihm geredet hatte.

Filia wollte ein friedliches und ruhiges Leben. Doch jedes Mal wenn dieser Dämon erschienen war, hatte er alles auf den Kopf gestellt und von der Ruhe und Besonnenheit war dann nichts mehr übrig gewesen. Die ersten drei Monate nach dem großen Kampf gegen Dark Star, waren ihr immer wie eine Ewigkeit vorgekommen. Sie hatte ihren Laden für Töpferei und Waffen aufgemacht und verdiente im Eigentlichen ganz gut daran. Sie hatte sich rührend um das Ei von Valteira gekümmert und war immerzu freundlich zu ihren Nachbarn und Mitmenschen gewesen. Ihr Leben hätte nicht perfekter ablaufen können. Und dennoch hatte sie in diesen drei Monaten eine solche Langeweile empfunden wie noch nie in ihrem Leben. Irgendetwas hatte ihr gefehlt. Sie hatte nie gewusst was es gewesen sein mochte. Dennoch war sie glücklich mit ihrem Leben gewesen.

Und dann kam *er*.

Der Dunkelhaarige Dämon mit seinem Dauergrinsen auf dem Gesicht.

Filia konnte nicht das Maß an Schock beschreiben als sie eines Tages in aller Ruhe ihr Geschirr abgewaschen, sie sich dann umgedreht und ihn dort leicht lächelnd auf ihrem Küchentisch sitzen gesehen hatte. Damals verstand sie nicht so Recht wieso sie seine dunkle Aura nicht erspüren konnte, doch sie hatte damals auch nicht wirklich darüber nachgedacht. Das erste was ihr nämlich an ihm aufgefallen war, dass seine immer grinsenden Augen offen gewesen waren und sie die ganze Zeit ruhig beobachtet hatten. Sie hatte seine Augen so selten offen gesehen und jedes Mal wenn sie es dann waren, war ihr Körper wie paralysiert gewesen.

So auch damals.

Eine ganze Minute hatten sie sich in die Augen gestarrt und Filia hatte es nicht geschafft auch nur irgendeinen Gedanken auf die Reihe zu bekommen. Das erste was ihr damals durch den Kopf geschossen war, war die Frage, ob sie schon wieder einen neuen Feind hatten. Doch der nachfolgende Gedanke hatte sie damals so schockiert und gleichermaßen fasziniert, dass sie immer noch nicht verstand wie sie auf so etwas gekommen war. Sie hatte damals seine Augen bewundert. Nein, nicht nur seine Augen. Seine gesamte stattliche Gestalt, die dort ruhig auf dem Tisch gehockt war und sie merkwürdig ernst beobachtet hatte. Das war das erste Mal, dass sie ihn von sich auch ausgiebig und akribisch genau betrachtet hatte. Damals hatte sich dieser

Anblick in ihr Gedächtnis eingebrannt und Filia wurde auch diesmal Rot bei dem Gedanken daran.

Oh L-sama, wie *peinlich* ihr das damals gewesen war.

Natürlich hatte Xellos ihre Scham bemerkt und dann war wieder dieses dämliche Grinsen auf sein Gesicht getreten und hatte die Atmosphäre von einem Augenblick auf den anderen verändert. War zwischen ihnen noch eine merkwürdige Ernsthaftigkeit gelegen, war dies auf einen Schlag durch Wut, Scham und Amüsement ersetzt worden. Natürlich hatte Filia sich wie üblich aufgeregt, was auf einen Streit ausgeartet war – der, wie immer, Einseitig war -, bevor der Priester mit dem Versprechen verschwunden war, sie von nun an immer und immer wieder zu besuchen. Er hatte sie angeblich schrecklich vermisst.

Von da an war nichts mehr von dem ruhigen und besonnenen Leben übrig gewesen. Doch Filia hatte sich auch eingestehen müssen, dass sie froh darüber gewesen war, dass diese Langeweile weg gewesen war. Sie hatten sich zwar immer gestritten und er hatte sie auch öfter als ihr lieb war frustriert, dennoch hatte Filia damals zwischen ihnen eine merkwürdige Veränderung gespürt. Die Blonde wusste nicht was es genau gewesen war, doch ein kleiner Grad an Akzeptanz war zwischen ihr und Xellos geboren worden. Sie war nicht mehr sofort ausgerastet wenn sie ihn sah und auch er hatte sie nicht mehr andauernd gestichelt. Selten hatte es sogar Abende gegeben, in denen sie sich nur unterhalten hatten. Es war eine merkwürdige Erfahrung gewesen und Filia war immer noch darüber verwirrt wie das zustande gekommen war. Doch sie hatte verwundert festgestellt, dass Xellos ein durchaus ernster Gesprächspartner sein konnte. Und irgendwie hatte sie angefangen ihn zu bewundern. Sie wusste nicht wann das angefangen hatte. Wann sie begonnen hatte diesen Dämon zu akzeptieren. Doch sie hatte es getan, *unbewusst*.

Und das tat sie immer noch.

Filia hatte in ihm eine Veränderung gespürt. Sie wusste, dass etwas anders war. Doch sie hatte es nie wirklich verstanden. Sie verstand nicht Xellos' Verhalten ihr Gegenüber. Wieso lag ihm auf einmal so viel an ihrer Gesellschaft? Er hatte ihr sogar einmal halb im Spaß und halb im Ernst gestanden, dass er froh darüber war etwas Zeit mit ihr verbringen zu dürfen. An diesem Tag hatte Filias Verwirrung nur noch mehr zugenommen und gleichzeitig auch ihre Bewunderung. Dass Xellos diese neue Bewunderung ihrerseits bemerkt hatte, bezweifelte sie nicht. Doch nie verließ ein Wort darüber seine Lippen und Filia war insgeheim froh darüber. Denn wenn er sie gefragt hätte, warum sie auf einmal positive Gefühle ihm gegenüber verspürte, würde sie ihm wohl eine Antwort schuldig bleiben.

Seufzend tauchte die Ex-Drachenpriesterin aus ihren Erinnerungen auf und klaubte mit Amelia das geschnittene Gemüse zusammen, bevor sie es zu Sylphiel rüber brachten. Lächelnd bedankte sich die Schwarzhhaarige bei ihnen bevor sie weiter an ihrem Eintopf arbeitete. Eine kurze Weile sah ihr Filia dabei zu, bevor sie sich langsam abwandte und sich ihre Augen plötzlich mit Linas unendlich erschöpften und tieftraurigen kreuzte, welche die Mädchen wohl die ganze Zeit lang ruhig und mit unergründlichem Blick beobachtet hatte.

Was war nur diese Merkwürdige Aura, welche die Rothaarige Magierin umgab?

Es war wie ein dunkler Nebelschleier, der Filias Blick trübte. Ihr die Möglichkeit nahm die Wahrheit zu sehen. Und genau diese Tatsache, bereitete ihr nur noch mehr Sorgen. Die Tatsache, nicht zu wissen, was ihrer Freundin solche Qualen bereitete. Denn, dass die Rothaarige litt, war für die Ex-Drachenpriesterin viel zu offensichtlich.

Geheimnisse, ganz besonders welche, die Lina Inverse hütete, arteten meistens in einer Katastrophe aus. Und Filia war sich nicht sicher, ob es diesmal nicht noch weit aus gefährlichere Folgen haben würde, als alles bisher erlebte.

~~~~~°~~~~~

„Was denkt ihr? Reicht das?“

Neugierig hielt Gourry sieben erlegte Kaninchen an den Ohren hoch und präsentierte sie seinen beiden männlichen Begleitern. Zelgadis musterte mit Kennerblick das erlegte Wild und nickte dann zufrieden.

„Ja. Ich denke, dass das für heute Abend reichen wird. Machen wir uns auf den Weg zurück.“, meinte er und sah dabei zu wie Gourry die Kaninchen mit einem groben Strick zusammenband, sich das Bündel über die Schulter warf und sich noch einen Beutel schnappte, der randvoll war mit Nüssen und Beeren. Zelgadis selbst hatte denselben Beutel, welcher jedoch voller Kräuter und Blätter war. Die einen waren für Sylphiel, welche einige Pflanzen benötigte um heilende Tränke und Medizin herzustellen. Die restlichen Blätter waren für die Ex-Drachenpriesterin, welche Zelgadis darum gebeten hatte ihr ganz besondere Blütenblätter zu besorgen, die nur zu einer bestimmten Jahreszeit gediehen, welche sie für einen ihrer Lieblingstees brauchte.

Natürlich wussten sie alle wie sehr Filia ihren Tee liebte und deshalb hatte sich Zelgadis dieser Aufgabe angenommen, nachdem sich Xellos ganze zehn Minuten kaputt gelacht hatte.

Der Priester selbst beobachtete die beiden Männer nur lächelnd und rührte natürlich keinen Finger um ihnen zu helfen. Er wäre eigentlich viel lieber bei Filia und den Mädchen geblieben. Da sie sich aber nicht allzu weit entfernt hatten, war das kein Problem. Hauptsache er hatte sie noch im Blickfeld. Er konnte immer noch die Auren seiner Reisegefährten spüren und auch das rötliche Licht des Lagerfeuers schimmerte tief drinnen im Wald und diente ihnen als Orientierungspunkt.

Doch selbst ohne das Licht und in völliger Dunkelheit, hätte Xellos keine Probleme gehabt wieder zurück zu finden. Die Sinne eines Dämons waren weitaus komplizierter gestrickt als die eines einfachen Menschen. Jene konnten Dinge aufspüren die gar Kilometerweit entfernt waren und sich selbst in einer anderen Dimension befanden. Hätte Xellos diese außergewöhnlichen Fähigkeiten nicht, wäre er schon lange vorher gestorben. Vielleicht sogar schon beim Wiederauferstehungskrieg.

Es war schon merkwürdig, dachte er sich leicht vor sich hin lächelnd als er seine beiden Gefährten dabei beobachtete, wie sie in den Büschen weiter nach Beeren und Nüssen suchten, dass ausgerechnet er, Xellos, der grausamste und mächtigste aller Diener der Dark Lords, sich mit einfachen Menschen und Drachen abgab.

Noch vor einigen Jahren hätte er sich niemals freiwillig in die Gesellschaft von Menschen begeben, wenn es sich nicht um einen Auftrag gehandelt hatte oder wenn es darum ging seinen Hunger zu stillen. Anfangs war diese komische Truppe um die berühmt berüchtigte Lina Inverse ja auch bloß ein Auftrag seiner geliebten Herrin gewesen. Ihm war von ihr befohlen worden dem Höllenmeister Phibrizzo zu gehorchen und ihm bei seinem Plan zu helfen. Anfangs wusste Xellos nicht was das für ein Plan sein sollte. Nur eines war ihm vollkommen bewusst gewesen: Lina Inverse war der Joker gewesen.

Zuerst war es der Auftrag der ihn in ihre Nähe trieb, dann Neugierde und schließlich war es für ihn ein Genuss geworden mit dieser Truppe zusammen zu sein. Doch keiner von ihnen war wirklich ein Freund für ihn gewesen. Xellos war sich nicht einmal sicher ob er überhaupt jemals jemanden als seinen Freund bezeichnen könnte oder würde. Dämonen waren nicht dazu erschaffen worden Freunde zu haben oder zu fühlen. Sie sollten die Welt mit all ihrem Leben auslöschen. Das war deren Bestimmung. Das war es, was über Jahrtausende überliefert wurde und von ihnen allen aufrechterhalten wurde. Das war der einzige Lebensinhalt aller existierenden Dämonen. Dennoch verblasste in Xellos langsam der Drang genau dieses Schicksal zu erfüllen. Und das nur seitdem er diese verrückte Truppe kennengelernt hatte. Ganz besonders seitdem es Filia unbemerkt geschafft hatte sich in sein lebloses Herz zu schleichen – und das ohne ihres oder seines Wissen.

Schon seit einiger Zeit begann er sich zu fragen ob diese Überlieferungen auch wirklich der Wahrheit entsprachen. War es tatsächlich das von L-sama auferlegte Schicksal, dass die Dämonen dazu trieb die ganze Welt zu zerstören, mit all ihren Bewohnern und dem ganzen blühendem Leben? Mussten sie tatsächlich ihre eigene Existenz aufgeben und alles lebende vernichten?

Musste er vielleicht eines Tages sogar Filia vernichten...?

Ein schaler Geschmack legte sich auf seine Zunge und Xellos wusste mit unerschütterlicher Gewissheit, dass dies der einzige Befehl sein würde, den er nicht ausführen würde können. Egal ob er deswegen ausgelöscht werden würde. Der Gedanke Filia zu töten, war für ihn zu einem unvorstellbaren Horrorszenario geworden. Doch würde das irgendetwas ändern? Die Dämonen würden dennoch alles daran setzen um diese Welt zu vernichten und nichts und niemand würde sie aufhalten können.

Langsam starrte Xellos rüber zu dem dumpfen Licht in der Ferne, welches ihr Lagerfeuer ausmachte und seine Gedanken drifteten immer weiter ab.

Sollte er es wagen seine Gedanken mit seiner Herrin zu teilen? Oder wäre das zu gefährlich? Xellos hatte im Gegensatz zu all den anderen Dämonen eine relativ enge Beziehung zu seiner Meisterin. Man könnte fast meinen, sie wären gute Freunde.

Doch zum ersten Mal wusste er nicht wie sie auf seine Gedankengänge reagieren würde. Würde sie ihn verstehen? Oder doch verurteilen? Oder vielleicht würde sie ihn einfach mit einem Fingerzeig auslöschen. Das erste Mal konnte er ihre Reaktion nicht einschätzen und das gefiel ihm überhaupt nicht.

Noch weniger gefiel ihm die Tatsache, dass Filia um seine Geheimnistuerei um Lina bescheid zu wissen schien. Xellos grinste in sich hinein. Er war wirklich gespannt wann sie ihn darauf ansprechen würde. Und wie lange sie wohl brauchen würde um selber hinter das Geheimnis zu kommen, das die kleine Rothaarige Magierin umgab.

Xellos' Gedanken hörten sofort auf sich zu drehen als sich das Gesprächsthema seiner beiden Begleiter um Lina drehte. Und er lauschte neugierig Zelgadis' Frage was wohl mit ihr los sein könnte.

Gourry senkte dabei nachdenklich den Kopf und fragte sich insgeheim ebenfalls was mit der Rothaarigen los war. Ihre Stimmungsschwankungen hatten seit Tagen schon ein besorgniserregendes Limit erreicht. Und dieses blasse Gesicht war nicht einfach zu ignorieren. Gourry runzelte die Stirn und bemerkte nicht wie ihn die anderen beiden beobachteten. Was Gourry am meisten Sorgen machte war diese merkwürdige Müdigkeit, welche die Magierin seit Tagen in Schach hielt. Er beobachtete sie. Er hatte sie schon immer beobachtet und oft genug kam es ihm vor, dass sie am liebsten beinahe einfach so umgekippt wäre – so wie heute als sie ihn zusammengestaucht hatte; ihre Augen waren so unendlich müde gewesen und als sie seine Hand weggeschlagen hatte, hatte er mit Entsetzen gespürt wie kraftlos sie wirklich war. Für ihn sah Lina im Moment eher aus wie eine wandelnde Leiche. Und er fragte sich ernsthaft ob sie sich nicht vielleicht eine Krankheit eingefangen hätte. Oder vielleicht war es doch bloß diese Zeit des Monats?

„Vielleicht hat sie ja einen Virus eingefangen?“, dachte er laut nach und zuckte zusammen als ihm Zelgadis' ruhige Stimme unerwartet antwortete.

„Das kann nicht sein Gourry. Sylphiel und Filia haben sie oft genug untersucht. Sie ist körperlich sogar in Höchstform. Es muss etwas anderes sein.“, murmelte der Chimera und schulterte seine Lederbeutel. Eine Weile herrschte Stille unter ihnen und sie lauschten bloß dem Rascheln der Blätter als Zelgadis dann etwas aussprach, das Xellos' Alarmglocken schrillen ließ.

„Es ist bestimmt etwas anderes.“, meinte er und Gourry sah ihn merkwürdig ernst an.

„Was meinst du damit?“

Zelgadis sah seinen langjährigen Freund eine Weile in die Himmelblauen Augen und er bemerkte die Sorge um die Rothaarige Magierin darin. Außerdem hatte Gourry einen Ausdruck, den Zelgadis nicht deuten konnte und er fragte sich was der Schwertkämpfer wirklich wusste.

„Ich weiß es nicht genau.“, begann der Chimera und hatte Gourry fixiert. Keiner von ihnen hatte bemerkt, dass sie stehengeblieben waren.

„Es kommt mir vor, als ob ein Teil von mir drinnen fürchterliche Angst vor Lina hätte. Ich kann es mir nur so erklären, dass entweder der Golem-Anteil oder der Dämonen-Anteil vor ihr Angst hat. Und da Xellos keine Angst zu haben scheint, wird es wohl der Golem sein.“

Gourry sah ihn merkwürdig an und auch Xellos starrte Zelgadis aus seinen dunklen Augen an und er spürte sowas wie Misstrauen in sich aufsteigen. Er ahnte, dass der Chimera mächtigen Respekt vor Lina zu haben schien, auch wenn er es nicht laut aussprach. Xellos wusste, dass der Dämon in Zel die Macht spüren musste die von Lina ausgesendet wurde. Dass es Filia noch nicht richtig benennen konnte war schon von vornherein klar gewesen. Sie war für einen Drachen noch viel zu jung und wusste nicht mit diesen Empfindungen umzugehen oder wie sie diese benennen sollte. Doch würde er Lina einem ausgewachsenen und mächtigen Drachen vorsetzen, würde dieser eher die Flucht ergreifen als, dass er mit ihr kämpfen würde. Diese rohe Kraft, welche um die Magierin waberte, zwang selbst den mächtigsten Gegner in die Knie und Xellos wusste, dass Zelgadis genau dies zu spüren schien.

Doch er würde sich hüten ihm zu sagen, dass es eigentlich dessen *Dämon* war, welcher diese panische Angst vor Lina verspürte und nicht der stumpfsinnige Golem.

„Du meinst es muss etwas größeres sein?“, fragte der Blonde und Zelgadis nickte dazu nur und nahm seinen Weg zum Lager wieder auf. Die anderen beiden folgten ihm.

„Ich bin mir ziemlich sicher, dass etwas ganz anderes dahinter steckt. Leider konnte keiner von uns bis jetzt feststellen was es ist, das Lina so sehr zusetzt. Vielleicht sollten wir einfach nur abwarten. Bestimmt wird sie wieder die alte wenn wir erst einmal in der nächsten Stadt sind. Da kann sie sich ordentlich erholen.“, sprach der Chimera und Gourry schwieg dazu. Ja, vermutlich hatte Zelgadis Recht, dachte er sich und seufzte lautlos. Dennoch wurde er das Gefühl nicht los, dass alles nur noch schlimmer werden würde. Und eine Besserung war einfach nicht in Sicht.

Er blickte auf als ihm helles Licht in die Augen stach und bemerkte, dass sie angekommen waren und Zelgadis hinter den Büschen in die Lichtung trat, wo die Frauen auf sie warteten. Gourry ging einfach seufzend hinterher und ließ Xellos ganz allein im Schatten der vielen Bäume stehen, welcher aus dunklen Augen über die Lichtung hinweg Lina anstarrte, die gerade aus einem der Zelte kam und sich unauffällig an einem der nahegelegenen Bäume anhielt und kurz schwankte.

Und dann spürte Xellos, dass seine inneren Alarmglocken laut schrillten und ihn warnten sofort von hier zu verschwinden. Denn gerade war etwas passiert, was nicht hätte passieren dürfen, dachte er sich und spürte wie sich die wabernde Macht der Rothaarigen langsam und stetig immer mehr hochschaukelte. Nicht mehr lange und die stumpfsinnigen Menschen würden ebenfalls spüren, dass etwas nicht in Ordnung war.

Er musste auf der Stelle Bericht erstatten!

Kurz bevor er sich in Luft auflöste, spürte er den brennenden Blick aus Ozeanblauen Augen und dann hallte kurze Zeit fremdes Entsetzen in ihm wider, welches ihn bis zu

seinem Ziel verfolgte und nicht mehr losließ.

~~~~~°~~~~~

„Hier bitte.“

Mit diesen Worten reichte Zelgadis Sylphiel den Lederbeutel mit den Kräutern, welche ihn dankend an sich nahm. Gourry legte ihr die Kaninchen und den Beutel mit den Nüssen zu Füßen und ihn lächelte sie breit und mit funkelnden Augen an.

„Vielen Dank ihr beiden. Geht und setzt euch ruhig hin. Der Eintopf braucht noch eine Weile.“, meinte die Schwarzhaarige lächelnd und die Angesprochenen wandten sich einfach um. Zelgadis setzte sich einfach zum Lagerfeuer neben Amelia, welche gerade Valteira auf dem Schoß hatte und ihm mit ihren Händen einige kleine Zauberkunststücke vorführte. Fröhlich quietschte der kleine schwarze Drache und Amelia hatte ihren Spaß daran.

Überrascht blickte sie auf als Zelgadis sich zu ihnen setzte und lächelte ihn an, während Val nach einem kleinen Faustgroßen Funken grapschte, der in allen möglichen Regenbogenfarben strahlte und zischte und paffte.

„Hält er dich auf Trab?“, fragte er die Prinzessin.

„Ach was. Überhaupt nicht. Er ist ein so süßer kleiner Fratz.“, meinte sie und lächelte auf Valteira hinab, welcher lachte als der Funke sich in einem Sternenregen auflöste. Dann sah er erwartungsvoll hoch zu Amelia, welche gleich weitermachen wollte, als ihr Zelgadis zuvor kam.

Bevor sie etwas tun konnte, hatte er schon eine Hand gehoben und richtete seine Handfläche in die Luft. Amelia blinzelte ihn verwirrt an und spürte die Hitze ihren Hals hochkriechen, als er ihr zuzwinkerte und auf seine Hand deutete welche Val schon gespannt anstarrte. Amelia schluckte die Nervosität hinab und versuchte ihr pochendes Herz zu beruhigen. Sie blickte auf Zelgadis' Hand und wartete ab.

Plötzlich begann es in seiner Handfläche Funken zu sprühen und Amelia machte große Augen als die kleinen hellen Funke immer größer wurden und langsam Form annahmen. Plötzlich blitzte es leicht und vor ihnen hatte sich ein hell schillernder Schmetterling gebildet, der fröhlich um ihre Köpfe herum flatterte. Val quietschte auf und klatschte in die Hände. Lächelnd beobachteten ihn die beiden und lachten auf bei Vals verdutztem Gesicht, als der Flattermann auf seiner Nase die perfekte Landestelle fand.

„Was ist das für ein Zauber? Den kenne ich ja gar nicht.“, fragte Amelia und blickte gespannt in Zelgadis' Seegrasgrüne Augen. Eine Weile sah er ihr stumm in die Augen und überlegte ob er ihr das tatsächlich verraten sollte. Der Zauber war an sich nichts Besonderes. Doch die Geschichte dahinter umso persönlicher, dachte er sich. Doch als er in ihre ehrlichen Dunkelblauen Augen blickte, schluckte er seine Zweifel hinunter und entschloss sich ihr wenigstens ein wenig zu verraten.

„Ich kenne diesen Zauber schon seit ich klein war. Wenn ich als kleiner Junge mal traurig gewesen bin oder ich mich verletzt hatte, dann hatte mich meine Mutter immer damit aufgemuntert. Der Zauber ist schon ziemlich altmodisch.“, endete er und bemerkte, dass Amelias Blick weicher geworden war. Zelgadis schluckte kaum merkbar und versuchte sich damit abzulenken, indem er Valteira dabei beobachtete wie er jedes Mal kicherte, wenn der Schmetterling seine Runden drehte und wieder auf seiner Nase landete.

Amelia selbst sagte nichts dazu und dafür war er ihr mehr als dankbar. Er wollte bestimmt keine Mitleidsbekundungen hören, dass seine Mutter vor so langer Zeit gestorben war. Amelia schien zu wissen wie es ihm ging, immerhin war ihre Mutter genauso tot wie seine eigene.

Er linste zu ihr rüber und bemerkte ihren nachdenklichen Gesichtsausdruck, doch er sagte nichts dazu. Plötzlich schreckten beide auf als sie Val laut Murren hörten und Zelgadis grinste den Kleinen an als er bemerkte, dass der Schmetterling sich wieder aufgelöst hatte. Er und Amelia lachten bei Vals erwartungsvollem Blick und Zelgadis erbarmte sich und zauberte ihm diesmal mehrere Schmetterlinge herbei.

In ihre eigene kleine Welt vertieft, bemerkten sie nicht Lina, welche sie die ganze Zeit beobachtet hatte, während sie im Eingang eines der beiden Zelte hockte und sich unter ihrem Umhang unauffällig an die Brust gegriffen hatte um ihr rasendes Herz zu beruhigen. Denn kurz zuvor, als sie aus dem Zelt getreten war, kam es ihr so vor als hätte sich die Welt um sie gedreht und hätte sie sich da nicht angehalten, wäre sie mit Sicherheit umgekippt. Lina schnaubte frustriert und legte kurz ihren Kopf in den Nacken, starrte den nächtlichen Himmel an und seufzte leise. Nur langsam beruhigte sich ihr Herz und schon zum tausendsten Male fragte sie sich was es mit diesen Schwächeanfällen auf sich hatte. Oft genug hatte sie mit Magie versucht eine Antwort zu finden, doch selbst mit der schwarzen Magie konnte sie nicht rauskriegen wieso ihr Körper ihr im Moment so derart zu schaffen machte. Sie hoffte bloß, dass es bald besser werden würde.

Sie ließ ihre Augen über die Lichtung wandern und dann blieb ihr Blick an dem Blondem Schwertkämpfer hängen, welcher ihr genau gegenüber an einem Baum lehnte und sie die ganze Zeit mit seinen Himmelblauen Augen fixiert hatte. Sie senkte beschämt den Kopf als sie Sorge darin lesen konnte und schaffte es nicht noch einmal Gourry in die Augen zu blicken. Sie wollte nicht, dass er sich wegen ihr Sorgen machte. Lina brauchte keinen der ihr sagte wie mitleiderregend sie im Moment wirkte. Sie wollte nicht sehen, wie sie alle nur zu warten schienen wann sie endlich aus den Latschen kippte. Nein, diesen Gefallen würde sie keinem machen. Lina biss die Zähne zusammen und versuchte krampfhaft Gourrys brennenden Blick zu ignorieren.

Sie blickte rüber zu Sylphiel und Filia und beobachtete die beiden dabei, wie sie zwei Kaninchen häuteten und fleißig am Eintopf werkten. Der angenehme Duft wehte zu ihr rüber und Lina spürte ihren Magen knurren. Es war ungewöhnlich geworden, dass sie Hunger hatte. Seitdem ihr Körper begonnen hatte sich zu verändern, begann die Appetitlosigkeit bei ihr immer mehr die Oberhand zu gewinnen und dadurch nahm sie mit jedem Tag immer mehr ab. Jedes Mal wenn sie etwas zum Essen gesehen hatte, hatte sich ihr Magen umgedreht und schon mehrmals fand dessen Inhalt den Weg ins

Freie – freilich ohne, dass es die anderen bemerkt hatten. Dennoch freute sie sich darauf endlich mal Hunger zu haben, denn der Eintopf roch wirklich unheimlich gut. Lina bewunderte Sylphiel für ihre Kochkünste. Diese Frau schien irgendwie alles zu können. Sie konnte kochen, war eine hervorragende Heilerin, wusste mit wenigen Worten Spannungen abzubauen und hielt trotz der vielen Chaoten in ihrer Gruppe alles immer in Ordnung und sauber.

Sie ließ ihren Blick über Sylphiel gleiten und ihre Augen nahmen einen merkwürdigen Ausdruck an. Außerdem war Sylphiel wirklich eine Augenweide, dachte sich Lina. Sie hatte ein ausgesprochen schönes Gesicht und ihr Körper ließ so einige neidisch werden – so auch Lina.

Vorsichtig linste sie rüber zu Gourry und bemerkte, dass er Sylphiel beobachtete. Schnell senkte Lina ihre Augen und schluckte trocken. Der plötzliche Hunger war vergessen und stattdessen bildete sich ein schwerer eisiger Klumpen in ihrem Magen. Sie durfte sich keine Hoffnungen machen. Es war gut so. Gourry sollte ruhig mit Sylphiel glücklich werden. Denn Lina wusste, dass sich Sylphiel gut um ihn kümmern würde. Es würde ihm bei ihr gut gehen und ihm würde es an nichts fehlen. Vielleicht sollte sie ihn wirklich langsam von sich stoßen, dachte sie sich und biss die Zähne zusammen, als sich bei diesem Gedanken ein feiner Schmerz durch ihr Herz zog.

Nein, sie konnte das einfach nicht. Verdammt, egal wie oft sie es sich vornahm, sie schaffte es einfach nicht Gourry zu vergraulen. Sie war so verdammt egoistisch. Obwohl ihr sein Glück viel wichtiger war als ihr eigenes, konnte sie den Blondem Schwertkämpfer nicht einfach wegschicken, denn dann wusste sie, dass sie es nicht ertragen würde können in seine großen Himmelblauen Augen zu sehen und dort die Frage nach dem Warum zu erblicken. Sie würde ihm nämlich sowieso eine Antwort schuldig bleiben. Vielleicht war es auch tatsächlich gut so, dass er hier war und sie sich jeden Tag mit ihren Vorstellungen quälte, sollten Gourry und Sylphiel tatsächlich eines Tages zusammenkommen.

Denn, dass der Schwertkämpfer für Lina Gefühle würde haben können, war für sie ein völlig irrationaler Gedanke. Die Menschen hassten sie oder fürchteten sie. Sie zog die Gefahr an wie ein Magnet und niemand wäre in ihrer Nähe sicher. Sie fragte sich sowieso schon seit langem wie die anderen bloß mit ihr auskamen, wo sie doch einen so miesen Charakter hatte. Dennoch war sie ihnen überaus dankbar, dass sie für sie da waren. Sie alle sahen über ihre Fehler hinweg und verurteilten sie nicht und deswegen wünschte ihnen Lina auch alles Glück der Welt.

Und wie es aussah, dachte sie sich mit leichter Wehmut im Herzen, begannen Amelia und Zelgadis langsam zueinander zu finden. Lina lächelte bei dem süßen Anblick den die beiden abgaben, umgeben von bunt schillernden Schmetterlingen und krabbelte dann zurück zum Zelt um drinnen zu warten bis das Abendessen hergerichtet war.

Sie bemerkte nicht den sehnsüchtigen Blick den Gourry ihr zuwarf, noch bemerkte sie die Seitenblicke von Filia. Diese sah Sylphiel dabei zu wie sie im Eintopf herumrührte und ihn dann zudeckte, damit er vor sich hin köcheln konnte. Sie richtete sich auf und lächelte die Schwarzhaarige an.

„Ich geh mir kurz die Beine vertreten, in Ordnung?“, fragte sie und Sylphiel nickte bloß lächelnd.

Damit ließ Filia die Lichtung hinter sich und schritt langsam durch das Gestrüpp. Das Licht des Lagerfeuers warf lange Schatten und von überall hörte sie die Blätter rauschen, doch sie ging unbeirrt weiter. Sie suchte nach Antworten, dessen Fragen sie sich nicht zu stellen traute. Erst brauchte sie mehr Informationen, denn vorhin hatte sie endlich verstanden um was es sich bei Linas Zustand handelte. Kurzzeitig hatte sie eine ungeheure fremde Macht durchzuckt und dann konnte sie endlich die Kraft spüren, welche Lina umwaberte. Filia schluckte schwer und verstand nicht wie sowas zustande kommen konnte. Doch wieso hatte sie diese ungeheure Macht nicht schon vorher gespürt? Eine Macht mit der sie nur ein einziges Mal in Berührung gekommen war. Nämlich damals als sie die Weihe zur Priesterin erhalten hatte. Diese Kraft vergaß keiner, egal ob er erst nach einer Ewigkeit wieder mit ihr in Berührung kam. Nun verstand Filia Linas körperlichen Zustand und das gefiel ihr überhaupt nicht. Auch nicht die Umstände die dazu geführt hatten. Wenn sie nichts dagegen unternehmen würden, dann würde es zu spät werden und Filia wollte nicht wissen was danach passieren würde. Die Vorstellung jagte ihr, fürchterliche Angst ein und sie fragte sich was sie nur unternehmen konnte um einer Katastrophe entgegen wirken zu können.

Langsam stieg sie über Gestrüpp und eine dunkle Lichtung trat in ihr Blickfeld. Sie wusste, dass es nur eine Einzige Person gab, welche ihr Antworten auf all ihre Fragen geben konnte, dachte sie sich und trat aus dem Wald und ließ dann den atemberaubenden Anblick kurzzeitig auf sie einwirken.

Die dunklen Bäume umrahmten die dunkle Lichtung in dessen Mitte sich ein großer See befand. Da es schon längst Nacht war, spiegelte sich der Mond hell in der glatten Oberfläche und tauchte die Umgebung in ein Meer von Silber. Irgendwo konnte sie Grillen zirpen hören und vereinzelt Glühwürmchen vollendeten diese ruhige Atmosphäre. Doch Filia fühlte sich in ihrem Inneren mehr als beunruhigt und sie riss sich zusammen als sie eine Gestalt vor sich entdeckte, die am Ufer stand, hinausblickte und welche mit der Umgebung zu verschmelzen schien. Sie hatte ihn schon vom Lager aus gespürt und hatte sich vorgenommen die Antworten aus ihm herauszuprügeln wenn es sein musste. Und wie es schien hatte er auch auf sie gewartet, dachte sie sich skeptisch und schritt entschlossen näher. Sie beobachtete fasziniert, wie das silberne Mondlicht seine Gestalt in ein unheimliches Licht tauchte, ihn irgendwie noch gefährlicher scheinen ließ als er es sowieso schon war.

Einige Meter hinter ihm blieb sie stehen und starrte seine breiten Schultern an, welche vom Umhang verdeckt waren. Seine sowieso schon dunklen Haare warfen dank des Mondlichts die unmöglichsten Schattierungen und die rote Kugel seines Stabes glitzerte vor sich hin. Filia wartete einfach ab und wurde nicht enttäuscht als er sie ansprach.

„Ich dachte mir, dass du irgendwann zu mir kommen würdest. Auch wenn ich überrascht bin, dass du so früh da bist.“, sprach Xellos – denn um keinen anderen handelte es sich hier – und hatte ihr immer noch den Rücken zugekehrt.

„Hast du es gewusst?“, fragte sie ruhig aber mit schneidender Schärfe in der Stimme

und starrte noch immer Xellos' Rücken an.

„Du bist wirklich unsäglich neugierig Filia, weißt du das?“, fragte Xellos ruhig und trieb die Blonde damit an die Grenzen ihrer Selbstbeherrschung. Doch sie riss sich zusammen und ignorierte den warmen Schauer in ihrem Nacken den seine dunkle Stimme hervorrief. Immerhin wollte sie endlich Antworten auf ihre Fragen haben und diese würde sie sich auch holen, dachte sie sich und trat einige Schritte näher an Xellos heran.

„Antworte mir Xellos. *Hast du es gewusst?*“, fragte sie wieder und eine Weile herrschte Stille zwischen den beiden, bis ihr Xellos dann doch antwortete.

„Es bringt nichts zu verneinen, du würdest mir nicht glauben, nicht wahr? Ja, du hast Recht, ich wusste es schon seit längerem.“

Filia schnappte tief nach Luft und kam noch näher an ihn heran.

„Und wieso, in L-samas Namen, hast du nie etwas gesagt? Weißt du wie gefährlich das ist? Du bist verdammt nochmal ein Dämon! Du müsstest doch genau wissen um was für Mächte es sich hier handelt.“, zischte sie ihn leise an und kniff ihre Augen zu schmalen Schlitzern zusammen. Ihr war es egal wie respektlos sie sich einem der mächtigsten Dämonen gegenüber verhielt, denn sie wusste, dass im Lager etwas weitaus gefährlicheres auf sie alle lauerte und nur darauf wartete auszubrechen. Und Xellos verheimlichte ihnen all diese wichtigen Informationen einfach!

Wäre er früher damit rausgerückt, dann hätten sie vielleicht Vorkehrungen treffen können. Sie hätten dann vielleicht irgendetwas getan um eine Katastrophe zu verhindern. Nur wusste sie nicht ob es schon zu spät war oder nicht.

Filias wirbelnde Gedanken stoppten in dem Augenblick in dem sich Xellos zu ihr umdrehte. Und wieder einmal ihr blieb für kurze Zeit die Luft weg als er sie aus dunklen Katzenaugen ansah, welche sie merkwürdig musterten. Ihr fehlte die Sprache und sie schien es nicht einmal zu bemerken, dass sie ihn anstarrte. Doch Xellos achtete nicht darauf und kam langsam und schleichend näher, blieb nur wenige Zentimeter vor ihr stehen und beugte sich leicht hinab um mit Filia auf Augenhöhe zu sein. Fasziniert starrte er ihr in die Ozeanblauen Augen welche im Mondlicht silbern schimmerten und ihrem Ausdruck plötzlich etwas Überirdisches verliehen.

„Was hätten wir tun können Filia? Es gibt nun nichts was sie aufhalten könnte. Wenn sie ausbrechen will, dann wird sie es tun. Wir sind machtlos gegen diese Kraft. Keiner würde nun etwas dagegen tun können, nicht mal dein geliebter Cepheid oder gar Shabranigdo. Keiner.“, flüsterte er ihr rau zu und zufrieden bemerkte er wie Filia unter seinen gehauchten Worten erschauerte.

Filia selbst versuchte wieder zu Sinnen zu kommen um sich von seinen hypnotisierenden Augen lösen zu können. Sie wusste ja, dass er Recht hatte. Keiner würde sie nun aufhalten können und damit erhielt sie die Antwort auf eine ganz andere Frage. Nämlich, dass niemand mehr Lina retten würde können, außer vielleicht L-sama selbst.

Xellos sah in ihren Augen, dass sie die Antworten auf all ihre Fragen zu haben schien. Als sie ihn anblinzelte zog er sich langsam zurück und sah dann ruhig auf sie hinab. Filia leckte sich über die Lippen und Xellos bemerkte ihre Nervosität ihm gegenüber und das wunderte ihn doch sehr.

„U-Und was können wir nun tun um ihr zu helfen? Ich nehme an, dass deine Meisterin bescheid weiß?“, fragte sie und sah von unten zu ihm herauf. Xellos nickte bloß und sah sie eine Weile ruhig an, bevor er an ihr vorbeiging um zurück zum Lager zu gehen.

„Im Moment können wir nichts tun außer abzuwarten und zu hoffen, dass L-sama Erbarmen mit Lina Inverse haben würde.“, antwortete er ihr über seine Schulter und löste sich dann vor ihren Augen in Luft auf und verschwand vollends. Filia seufzte frustriert auf und ignorierte das Entsetzen das sie gepackt hatte, seitdem sie diese Macht gespürt hatte.

Sie schritt nun ebenfalls zurück zum Lager, wo Sylphiel dabei war jedem seine Portion des Eintopfes zu überreichen. Filia starrte sofort rüber zu Lina, welche am Eingang des Zeltes saß und ruhig in ihrer Schale rumrührte, hin und wieder den Löffel in den Mund steckte. Filia seufzte lautlos. Na wenigstens aß sie heute etwas, dachte sie sich und nahm sich selber eine Portion und setzte sich neben Amelia, welche mit Freuden Val fütterte, der sie aus großen goldenen Augen anstarrte und süß blinzelte.

Filia aß langsam ihren Eintopf und versuchte nicht daran zu denken, dass für Lina nun jede Hilfe zu spät kam. Sie wollte einfach nicht akzeptieren, dass sie nichts für die Rothaarige tun konnte. Sie konnte doch nicht einfach so zusehen wie sie langsam dahinschied. Das konnte sie einfach nicht. Und genauso wenig einfach konnte sie den anderen Anwesenden sagen, was sie herausgefunden hatte.

Filia schluckte ihren Bissen und griff nach dem Brot als sie Xellos' Anwesenheit spürte. Wie zufällig blickte sie hoch zu einem der Bäume und entdeckte ihn dort auf einem Ast sitzend und sie ruhig beobachtend. Kurze Zeit sah sie ihm in die Augen und spürte wie ihre Verbundenheit zu Xellos immer stärker wurde. Sie verstand nun warum er es keinem von ihnen gesagt hatte. Ihr ging es genauso. Hier waren Mächte am Werk, denen man sich nicht einfach so in den Weg stellen konnte wenn man nicht deren Zorn auf sich und andere ziehen wollte.

Sie sah wieder hinab auf ihren dickflüssigen Eintopf und ignorierte den leckeren Duft als sie dann zu Lina rüber blickte, welche ihre leere Schale abgab und ihnen allen eine gute Nacht wünschte, bevor sie in einen der beiden Zelte verschwand und hinter sich die Vorhänge zuzog. Sie würde sowieso wieder die ganze Nacht aufbleiben, dachte sich Filia resignierend.

Die Blonde bemerkte die besorgten Blicke aller Anwesenden auf das Zelt und fühlte sich miserabel. Nein, sie konnte keinem davon erzählen. Xellos war in dieser Hinsicht ihr einziger Ansprechpartner und das gefiel Filia überhaupt nicht. Sie wollte nicht auf diesen Dämon angewiesen sein. Und doch blieb ihr keine andere Wahl. Auch wenn sie ihn ungern um Hilfe bat, starrte sie wieder hinauf in Xellos Augen, welche sie kein einziges Mal verlassen hatten.

Und als ob er ihren stummen Hilfeschrei gehört hätte, nickte er ihr kaum merklich zu und Filia spürte, wie sich das zarte Band zwischen ihnen ein weiteres Mal stärkte. Obwohl sie sich gegenseitig immer noch nicht leiden konnten, verstand Filia nach all ihren Gesprächen die sie in der Vergangenheit geführt hatten, warum Xellos so handelte wie er es eben tat. Denn manchmal musste man ein Geheimnis für sich behalten, wollte man damit keinem Schaden. Und wie es schien war sie nun selbst an der Reihe, dachte sie sich resignierend und ignorierte Xellos für den Rest des Abends.

Kurz bevor sie dann ins Zelt verschwand um schlafen zu gehen, drehte sie sich wieder zum Baum und starrte Xellos tief und lange in die Augen. Sie wusste, dass er all ihre herumwirbelnden Emotionen spüren konnte und sie hoffte, dass er ihren stummen Dank irgendwie hören konnte. Und wie es schien tat er es, denn ein weiteres Mal an diesem Abend nickte er ihr knapp zu bevor er sich aufrichtete und vom Baum verschwand.

Filia konnte ihn immer noch spüren und mit schwerem Herzen legte sie sich schlussendlich dann schlafen, mit dem Willen alles Mögliche für Lina zu tun um ihr durch die bevorstehende Zeit zu helfen.

Denn, dass es qualvoll werden würde, war Filia schon von Anfang an klar.

Sie hoffte bloß, dass auch alles gut gehen würde und dass sie irgendwie ihre Freunde mit diesem neuerlangten Wissen würde beschützen können.

Mit diesem Gedanken glitt sie langsam ins Land der Träume und spürte nur unbewusst den dunklen und unsichtbaren Beschützer, welcher wie jede Nacht auf sie aufpasste und sie behütete.

**tbc**

Hoffentlich hat es euch gefallen und ich würde mich über Kommiss von euch riesig freuen \*zwinker\* Das nächste Kapitel wird höchstwahrscheinlich in zwei Wochen hochgeladen, bis dahin wünsche ich euch Viel Spaß beim Lesen und Bye \*winke\*



*„Du bist eine Betrügerin und wahnsinnig halsstarrig!“, begann er und rief sich in seinem Inneren das Bild ihres unglaublich süßen Lächelns ins Gedächtnis.*

*„Außerdem bist du albern und dauernd pleite.“, redete er weiter und versuchte zu ihr vorzudringen, doch es ging nicht. Langsam verzweifelte er und die nächsten Wörter kamen nur erstickt aus ihm heraus.*

*„Und viel zu freundlich zu allen Schwachköpfen, die deine Hilfe brauchen.“*

*Und wieder war er am Verzweifeln, er musste sie retten. Er konnte doch nicht ohne sie, sie war doch sein Ein und Alles.*

*„Aber ich mag dich wie du bist!“, rief er und spürte zum ersten Mal Hoffnung in sich aufkeimen als er eine Reaktion in ihrem Gesicht sah. Kurze Zeit huschte Erkennen über ihre Augen, bevor es verschwand und durch Emotionslosigkeit ersetzt wurde, doch er spürte wie ihn Wärme durchflutete und kam ihr immer näher. Und je näher er ihr kam, desto mehr bekam er das Gefühl, dass der Herr der Alpträume ihm Lina nicht so einfach zurückgeben würde.*

*Wie aufs Stichwort sah er eine dunkle Nebelschwade die auf ihn zugeschossen kam und sich um sein Lichtschwert schlang und die Erkenntnis traf ihn wie ein Faustschlag ins Gesicht: Der Herr der Alpträume wollte sein Lichtschwert im Austausch für Lina!*

*Das Schwert war Gourrys wertvollster Besitz und doch wusste er mit unerschütterlicher Gewissheit, dass er - um Lina zu retten - sein Schwert ohne einen zweiten Gedanken opfern würde.*

*Aus diesem Grund ließ er es einfach los und das Schwert wurde vom dunklen Nebel verschluckt und gab ihm den Weg frei zum Objekt seiner Begierde.*

*„Bitte Lina, bleib da!“, rief er und drang dann in das goldene Licht ein, welches sie umgab und er umklammerte ihre Arme fast schon schmerzhaft als er sie berührte. Gespannt und hoffnungsvoll starrte er in ihre ausdruckslosen Augen und riss die seinen auf als sie ihre langsam schloss und sich plötzlich in einem goldenen Funkenregen auflöste und seine Hände sich, durch den Verlust, stattdessen zu Fäusten ballten.*

*Kurzzeitig blieb ihm die Luft weg als er auf die Stelle starrte an der sie sich noch befunden hatte und langsam aber sicher spürte er wie die Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit sich zu einem eiskalten Klumpen in seiner Brust zusammenzogen und ihm die Luft zum Atmen nahmen.*

*Es interessierte ihn nicht wo er sich befand, oder wie er hier wieder herauskommen würde. Sein einziger Gedanke drehte sich um Lina und darum, sie wahrscheinlich für immer verloren zu haben.*

...

Panisch riss Gourry die Augen auf und kurze Zeit bekam er wirklich Angst als er nicht ordentlich Luft holen konnte und setzte sich auf. Er griff sich an die Brust und

schluckte trocken, während ihn die Verzweiflung einfach nicht mehr loslassen wollte und ihn gefangen hielt. Er holte zitternd Luft und stützte seinen Kopf auf eine Hand, während die andere nach der Wasserflasche tastete und sie auch fand. Gierig trank er einige Schlucke und spürte wie sich sein Herz langsam aber sicher wieder beruhigte und er wieder ruhiger atmen konnte.

Kalter Schweiß stand ihm auf der Stirn und er setzte die Wasserflasche wieder ab und riss die Decke von seinem Körper. Er blickte kurz nach Links und war erleichtert das schlafende Gesicht von Zelgadis zu sehen, welcher nicht aufgewacht war. Und das brachte Gourry dazu über seinen merkwürdigen Traum nachzudenken.

Er fragte sich worüber dieser eigentlich handelte und schloss die Augen, versucht die Bilder wieder in Erinnerung zu rufen. Doch es ging nicht. Das Einzige woran er sich erinnern konnte, waren ein Paar ausdrucksloser goldener Augen und dann überkam ihn wieder diese grauenvolle Verzweiflung das Wichtigste in seinem Leben verloren zu haben. Doch Gourry kam partout nicht drauf was es sein könnte.

Er atmete tief durch und stieß die Luft kräftig wieder aus als eine kühle Brise durch einen kleinen Spalt ins dunkle Zelt wehte und den Schweiß auf seinem nackten Oberkörper austrocknete, ihm damit eine Gänsehaut bescherte. Doch Gourry hieß dieses Gefühl willkommen und er nahm noch weitere kräftige Schlucke von der ledernen Wasserflasche, bevor er sich kurz durchs Gesicht fuhr und sich dann wieder hinlegte.

Gedankenverloren starrte er an die Stoffdecke des Zeltes und rief sich den emotionslosen Ausdruck dieser erstaunlichen goldenen Augen ins Gedächtnis, er konnte sie jedoch keinem zuordnen. Doch warum bekam er dann das Gefühl sie trotzdem irgendwo gesehen zu haben? Und wieso verspürte er bei der Erinnerung an sie nur eine solche Wut und Verzweiflung?

*Moment Mal*, die Wut war ganz neu.

Für Gourry war es kein Problem die Gefühle in seinem Traum wieder hervorzurufen und er wusste, dass er bestimmt *nicht* wütend gewesen war. Doch warum überkam ihn dann eine unsägliche Wut wenn er an den Träger der goldenen Augen dachte. Das war schon merkwürdig, dachte er sich und drehte sich auf die Seite und genoss kurzzeitig das samtige Gefühl der Decke aus Kaninchenfell, welche seine nackte Haut umschmeichelte, bevor er wieder daran dachte, was er bloß verloren haben könnte. Wieso wusste er nur mit unerschütterlicher Gewissheit, dass das nicht ein einfacher Traum gewesen war? Wieso kam es ihm vor, als ob er das alles erlebt hätte?

Doch was hatte er denn nun erlebt? Seine Erinnerung an einem Ereignis konnte doch unmöglich ausgelöscht worden sein, oder doch?

Plötzlich fiel es ihm wie Schuppen von den Augen und Gourry richtete sich abrupt auf und starrte auf seine Hände. Jetzt wusste er wo er diese goldenen Augen gesehen hatte und er spürte tatsächlich Wut in sich aufsteigen. Er erinnerte sich als Lina ihn damals von den Fängen des Höllenmeisters gerettet hatte und ihren mächtigsten Zauber angewandt hatte. Er verstand zwar nicht genau warum die anderen eine

solche Angst vor dem Giga Slave hatten, doch er wusste, dass sie dadurch irgendwie den Herrn der Alpträume gerufen hatte, welcher von ihr Besitz ergriffen hatte. Und genau diese goldenen Augen hatten diesem Herrn der Alpträume gehört.

Gourry schluckte und fuhr sich mit der Hand durchs Gesicht. Er wusste noch, dass er Lina unbedingt retten wollte und er war ihr nachgerannt in die Dunkelheit. Und dann senkte sich ein Vorhang und Gourry wusste nur noch, wie er ohne Erinnerung mit Lina in seinen Armen aufgewacht war. Lange Zeit nach dem Kampf gegen den Höllenmeister hatte er sich den Kopf darüber zerbrochen was bloß passiert war, doch weder er, noch Lina konnten sich erinnern und sie hatten es dann einfach aufgegeben. Lina hatte gemeint, dass die Erinnerungen dann zur Richtigen Zeit auftauchen würden und Gourry bekam plötzlich Angst vor diesem Wissen. Wenn ihn allein schon beim Träumen Entsetzen und Verzweiflung packten, dann wollte er um ehrlich zu sein nicht wirklich wissen was passiert war. Vielleicht war es wirklich besser, dass diese Ereignisse im Dunkeln lagen.

Gourry legte sich wieder auf die Felle und genoss die leichte Brise die über seine nackte Brust fuhr und wieder jagte ein Schauer durch seinen Körper. Er entschied, dass es besser war nicht zu wissen was damals passiert war und dabei beließ er es auch. Er hatte zu große Angst vor der Antwort.

Langsam spürte er wie ihn die Müdigkeit übermannte und seine Lider immer schwerer wurden. Geschafft ließ sich Gourry in die weiche Unterlage sinken und ließ es zu, dass er in Morpheus Arme glitt, diesmal traumlos und ohne einen weiteren Gedanken an seinen Traum zu verschwenden.

~~~~~°~~~~~

Als Gourry am nächsten Morgen aus dem Zelt trat, fiel ihm sofort auf, dass Lina fehlte und er wunderte sich, dass sie noch immer schlief. Er erblickte Sylphiel am Lagerfeuer, welche schon lange wach war und sich um das Frühstück kümmerte. Amelia half ihr dabei, während Zel an einem Baum angelehnt vor sich hin döste.

„Guten Morgen, sagt mal wo ist Lina?“, fragte Gourry die beiden Mädchen und wunderte sich als Sylphiel rot anlief und Amelia belustigt grinste.

„Dir auch einen guten Morgen Gourry. Lina ist schon lange wach und mit Filia zum See gegangen um Val zu baden.“, antwortete Amelia und kicherte bei Gourrys fragendem Gesicht. Ihm entging es anscheinend völlig, dass Sylphiel beschämt die Augen auf der Pfanne mit den Eiern geheftet hatte, weil er mit nacktem Oberkörper herumlief, obwohl sie alle an diesen Anblick gewöhnt waren. Gourry schien dies nicht zu stören und Amelia schüttelte nur mental den Kopf über seine zeitweilige Naivität.

Gourry bedankte sich bei ihr und ging kurz zum Zelt zurück um mit einem Handtuch und einem Lappen zurückzukehren, bevor er sich summend auf den Weg zum See machte. Amelia grinste nur vor sich hin und begann damit, den Speck anzubraten, während Sylphiel – immer noch mit rotem Gesicht – begann die Zutaten für die Pfannkuchen zusammenzusuchen.

„Gourry ändert sich wohl nie.“, bemerkte die Prinzessin und lachte Sylphiel aus, welche nur noch roter wurde und sich daran machte den ersten Pfannkuchen zuzubereiten.

„Ja, da hast du wohl Recht.“

~°~

Gähmend machte sich Gourry auf dem Weg zum See und kämpfte sich durchs Gestrüpp als er schon von weitem Vals Lachen hören konnte. Langsam schritt er aus dem Wald und betrat die große Lichtung. Er blieb eine Weile stehen um den friedlichen Anblick am Ufer zu genießen.

Valteira war splitterfasernackt und saß in einem künstlich hergestellten Bett am Ufer, dessen Wasser magisch aufgewärmt war und er lachte begeistert die vielen kleinen leuchtenden Fische an, welche ihre Runden im Wasser um ihn herum drehten und in den verschiedensten Regenbogenfarben leuchteten. Filia saß leicht lächelnd da und wusch Val sanft mit einem Lappen, während Lina ohne Umhang am Ufer kniete, ihre nackten Hände im Wasser versenkt hatte und immer mehr leuchtende Fische herauf beschwor. Gourry beobachtete ihr blasses Gesicht und machte sich schreckliche Sorgen bei dem Anblick der dunklen Augenringe und den blassen Lippen, doch es durchströmte ihn auch Erleichterung als er sie ehrlich Lächeln sah, während sie dem kleinen Jungen eine Freude bereitere und die Fische nun aus dem Wasser schwebten und sich mit einem Lichtschweif um Valteira drehten, bis sie über seinem Kopf in einem fröhlichen Funkenregen explodierten.

Genau da entschied Gourry auf sich Aufmerksam zu machen und trat in die Lichtung hinaus.

„Guten Morgen die Damen.“, grüßte er charmant lächelnd und trat näher an die beiden Frauen heran. Überrascht drehten sich alle drei zu Gourry herum und während Val ihn breit anlachte und Filia ihm lächelnd ebenfalls einen Guten Morgen wünschte, spannte sich Linas Körper an wie eine Bogensehne und sie starrte Gourry an. Sie versuchte sich nicht anmerken zu lassen, wie sehr ihr der Anblick seines nackten Oberkörpers gefiel. Lina schluckte trocken als sich Gourry zwischen ihr und Filia kniete und anfang mit dem kleinen Val zu spielen, welcher schon von Anfang an einen Narren an Gourry gefressen hatte.

Ihre Hände fingen an zu zittern als sie die bekannte und unnatürliche Hitze spürte, die Gourrys Körper ausströmte. Sie erwischte sich beim Starren und blickte sofort auf ihre unterschlagenen Beine. Wie sollte sie sich denn bloß unter Kontrolle halten wenn er sich ihr so präsentierte? Lina schloss gequält die Augen als sie sein tiefes und angenehmes Lachen hörte und es vibrierte in ihrer eigenen Brust, brachte ihr Herz dazu in Rekordgeschwindigkeit zu schlagen.

Sie öffnete langsam die Augen und blickte direkt in Filias Ozeanblaue Augen, welche sie wissend anzustarren schienen, doch Lina ließ sich nichts anmerken und sie beobachtete Gourry dabei, wie er Val sachte mit dem warmen Wasser anspritzte und dieser vergnügt quietschte.

Resignierend schaute sie den beiden dabei zu und wusste, dass es ihr nichts bringen würde. Sie würde den Blondem Schwertkämpfer niemals aus ihrem Herz verbannen können. Egal wie sehr es sie quälen würde, sie musste dafür sorgen, dass Gourry in Zukunft in sicheren Händen war.

In Sylphiels Händen.

Denn wenn er bei Lina bleiben würde, würde er immer Gefahr laufen getötet zu werden und sie wusste nicht was sie dann tun würde, sollte Gourry tatsächlich ermordet werden. Die Dämonen waren dauernd hinter ihr her und Lina konnte es nicht verantworten die wichtigste Person in ihrem Leben zu verlieren. Und deshalb war es doch nur logisch, dass Gourry bei Sylphiel bleiben sollte – es war zu seiner eigenen Sicherheit und Lina entschied, dass es endlich Zeit war den Mann ihres Herzens von sich zu stoßen. Egal wie sehr es dabei an ihrem eigenen Herzen riss und zerrte. Egal wie sehr ihr Herz dabei schrie, dass es die Falsche Entscheidung war. Ihr Verstand sagte ihr, dass sie ihn damit retten konnte und das würde sie tun, auch wenn es sie dabei zerstörte.

Lina blickte auf und sah Gourry dabei zu wie er, nicht weit weg von ihnen, sich am Ufer hinkniete und begann seinen Oberkörper zu waschen. Fasziniert beobachtete sie die vielen Wassertropfen die über seine breite und glatte Brust liefen und sich in seinem Bauchnabel sammelten. Verwirrt schüttelte sie den Kopf und wagte es nicht Filia in die Augen zu sehen, welche sie genauestens musterte. Stattdessen lächelte sie den kleinen Val an und versenkte wieder ihre Hände im magisch aufgewärmten Wasser und beschwor diesmal viele leuchtende Luftblasen herauf, welche fröhlich durch das Wasser blubberten und sich um sie und den kleinen Drachen sammelten und ihn umschwirrten.

Val lachte laut auf und betrachtete mit seinen großen goldenen Augen fasziniert die Luftblasen und jedes Mal wenn er eine berührte, explodierte diese in einem Funkenregen. Lina lachte über seinen faszinierten Gesichtsausdruck und merkte nicht, dass Gourry und Filia sie genau beobachteten.

Der Blonde Schwertkämpfer hielt im Waschen inne und betrachtete das blasse Gesicht seiner kleinen Magierin und ein Lächeln bildete sich auf seinen Lippen als er sah wie gelöst sie mit dem kleinen Val umging und es freute ihn wirklich. Gedankenverloren seifte er sich ein und dachte an die letzten Tage und wie ihn die Sorge um Lina immer in Atem gehalten hatte und es immer noch tat. Jedes Mal wenn sie stolperte blieb ihm beinahe das Herz stehen, doch sie fiel nie um. Und noch dazu aß sie die letzten Tage überhaupt nichts mehr. Normalerweise führten sie ihre üblichen Kleinkriege ums Essen und Gourry versuchte sich nun zu erinnern wann dies eigentlich das letzte Mal stattgefunden hatte. Er vermisste diese Zeit und er fragte sich wann es ihr endlich wieder besser gehen würde. Gourry wollte sich gar nicht ausmalen wie sein Leben ohne Lina vonstatten gehen würde. Es wäre wahrscheinlich ein fürchterlich eintöniges und langweiliges Leben.

Gourry erinnerte sich wie er damals vor einigen Jahren leblos durch das Land gestreift war, immer auf der Suche nach einem Abenteuer um sich wenigstens von dieser Eintönigkeit abzulenken. Nichts hatte ihn so wirklich befriedigt. Gut, einige Jobs

waren gut genug um ihn abzulenken, dennoch hatte er nie das Gefühl gehabt wirklich am Leben zu sein. Kein Mensch konnte ihn jemals wirklich zufrieden stellen. Selbst in der Liebe hatte es nie bei ihm geklappt und keines der vielen Mädchen die er kennengelernt hatte, hatte ihn wirklich begeistern können, oder hatte ihm wieder Leben einhauchen können. Seine körperlichen Gelüste hatte er hin und wieder an einigen Damen stillen können, doch nicht einmal das hatte ihm wirklich was gebracht.

Zumindest nicht bis er Lina Inverse getroffen hatte.

Sie hatte ihn mit ihrem Temperament und ihrer Unschuld um ihren Finger gewickelt und ihn mit ihrer feurigen Art gewaltsam ins Leben zurückgeholt. Es schien ihm fast so als hätte er sein gesamtes Leben bloß auf dieses Mädchen gewartet. Er hatte sie relativ schnell in sein Herz geschlossen und schon lange wusste er von sich selbst, dass sie das wichtigste in seinem Leben war. Gourry wusste mit unerschütterlicher Gewissheit, dass er selber sterben würde, sollte er Lina tatsächlich verlieren und dieser Gedanke schockierte ihn zutiefst. Er wusste nicht seit wann sie ihm so wichtig geworden war, doch die vielen Abenteuer und die ständige Anwesenheit des anderen hatte die beiden unbewusst immer mehr zusammengeschweißt und beide waren nun ein unschlagbares Team geworden. Sie verstanden sich meist wortlos, während die anderen ihrer Freunde meist immer noch auf der Leitung blieben. Beide waren gemeinsam als Duo wirklich unbesiegbar und Gourry würde das auch niemals missen wollen. Endlich hatte er einen Menschen gefunden, der all seine Fehler ausglich und umgekehrt war es ebenso. Wo Lina meist impulsiv handelte und sich kopfüber in jedes Abenteuer stürzte, war Gourrys Anwesenheit sowas wie Linas persönlicher Dämpfer. Genauso wie Linas Anwesenheit Gourry mehr in die Offensive zwang. Beide glichen sich perfekt aus. Und das war auch gut so, dachte sich der Blonde, wusch sich die Seife vom Oberkörper und trocknete sich ab.

Mit dem Handtuch um den Nacken geschlungen, ging er wieder zu den Damen zurück und sah dabei zu wie sie Val wieder abtrockneten und anzogen. Filia zwängte Val in seinen Pullover während Lina daneben stand und sich wieder ihren Umhang überwarf, krampfhaft dabei bemüht Gourry neben sich zu ignorieren. Natürlich bemerkte der Schwertkämpfer Linas Unwohlsein, doch er bezog es eher auf ihre momentane körperliche Situation.

Filia beobachtete beide aus dem Augenwinkel während sie den kleinen Val fertig anzog und versuchte diese geballte Macht zu ignorieren, welche die Rothaarige umwaberte. Dass sie wieder daran dachte zeigte ihr, wie wenig erfolgreich sie in ihrem Vorhaben war. Außerdem bemerkte sie die merkwürdig beklemmende Stimmung zwischen Lina und Gourry und fragte sich wann es begonnen hatte, dass sich die beiden immer mehr voneinander distanzieren. Denn, dass zwischen ihnen gerade ein Abgrund lag, war nicht zu übersehen, auch wenn diese Distanziertheit eher von der Rothaarigen ausging. Doch sie verstand sie irgendwie. *Oh L-sama*, wahrscheinlich wusste Lina nicht mal selber was genau gerade in ihr vorging und sie versuchte dadurch ihre Freunde zu beschützen indem sie so viel Abstand wie möglich zu ihnen hielt. Filia konnte es ihr nicht verübeln und als sie die besorgten Seitenblicke Gourrys auf seine Begleiterin erhaschte, tat ihr der Blonde Schwertkämpfer auf einmal so unendlich leid.

Er war schließlich Linas Beschützer, schon seit sie die zwei kennengelernt hatte und zuzusehen wie befremdlich sich die beiden Gegenüber dem anderen verhielten, versetzte ihr einen schmerzhaften Stich. Dabei war es das Vertrauen und diese Kameradschaft zwischen ihnen welche Filia seit damals so bewundert hatte. Dass nun kaum mehr etwas davon zu sehen war, enttäuschte sie sehr. Sie wusste, dass sie immer viel zu sehr auf das Vertrauen zwischen den beiden gegeben hatte und mit einem Mal wurde ihr erschreckend klar wie vergänglich ihre Welt eigentlich war. Mit einem aufgesetzten fröhlichen Gesicht, drehte sie sich mit Val auf den Armen zu den beiden um.

„Kommt, lasst uns zu den anderen gehen. Ich bin mir Sicher, dass Sylphiel mit dem Frühstück schon längst fertig ist.“, meinte sie fröhlich und ging voraus. Kurz erschauerte sie heftig als sie bei Lina vorbeiging und beinahe schon körperlich spürte wie diese Macht ihre unsichtbaren Finger nach ihr ausstreckte und sie berührte, doch sie ließ sich nichts anmerken und ging einfach weiter. Hinter sich hörte sie die Schritte von Lina und Gourry und es war so schrecklich befremdlich die beiden nicht reden oder streiten zu hören.

Gourry ging es nicht anders. Er vermisste ihre Wortgefechte und ihre spielerischen Streitereien und wieder einmal wurde ihm bewusst, wie sehr sich die Rothaarige verändert hatte. Sorge hatte in seinem hübschen Gesicht tiefe Furchen gezeichnet und Gourry verstand einfach nicht was Linas Veränderung hervorgerufen haben könnte. Anfangs, als sie begonnen hatte sich zu verändern, dachte er ja, dass ihre Zeit des Monats im Anmarsch war. Sie wurde mit jedem Tag blasser und hin und wieder hatte er bemerkt, dass sie nachts dauernd vor dem Lagerfeuer saß und nicht schlafen konnte. Doch je länger diese Phase andauerte, desto mehr überkam ihn das schlechte Gefühl, dass es an etwas ganz anderem lag. In ihrer Zeit des Monats war sie bloß launischer als sonst und auch hin und wieder etwas blass. Doch ihre momentane Blässe war beinahe mit der einer Leiche zu vergleichen, dachte er und spürte wie sich ein fester Knoten in seiner Brust bildete bei dem Gedanken.

Unauffällig linste er rüber zur Rothaarigen Magierin die ruhig neben ihm ging und er betrachtete sie eine ganze Weile. Die sonst rosigen Lippen, die ihn sonst immer angelächelt hatten, zeigten nicht einmal den Ansatz eines Lächelns, ganz zu schweigen von der Blässe die von ihnen ausging. Ihr Gesicht war so erschreckend bleich und wenn er genau hinsah merkte er, dass ihre Haut unnatürlich und wächsern schien. Ihre sonst so strahlenden Augen starrten stumpf vor sich hin und unter ihnen zeichneten sich bläuliche Augenringe ab. Das alles versetzte Gourry einen schmerzhaften Stich ins Herz. Ihre feurige Ausstrahlung war völlig erloschen und hatte bloß kalte und leblose Asche übrig gelassen. Ihre gesamte Persönlichkeit war so verdammt kalt und unnahbar geworden. Dabei waren es ihre kleinen Macken und Gefühlsausbrüche die er so sehr an ihr liebte und welche die Rothaarige Magierin eigentlich ausmachten. Gourrys Augenbrauen zogen sich zusammen und ein schmerzhafter Zug huschte über sein Gesicht, bevor er Lina kurz anblickte.

Doch nun war nichts mehr so wie es früher einmal gewesen war.

Schließlich kamen die vier wieder zum Lager und Gourry bemerkte gleich, dass sich Lina von ihnen allen absetzte und sich an den Eingang eines der beiden Zelte setzt,

jeden der Anwesenden einfach ignorierte. Nur kurz trafen sich ihre Blicke als sie das Frühstück von Sylphiel entgegennahm und Gourry spürte kurze Zeit Entsetzen in sich aufwallen als ihre Augen seinen mit einem tief gequälten Ausdruck begegneten, bevor sie den Blick senkte und für die nächste Zeit nicht mehr aufsah.

Nachdenklich und zutiefst erschüttert schritt Gourry zum anderen Zelt und schlüpfte hinein. Er zog sich sein Oberteil und seine Rüstung über, bevor er wieder hinaus trat und von einer lächelnden Sylphiel das Frühstück überreicht bekam. Er wagte es, während er aß, nicht seine Augen auf Lina zu richten. Dieser tieftraurige und gequälte Ausdruck hatte ihn mehr getroffen als ihre gesamte Erscheinung. War er der Meinung, dass es ihr bald bestimmt besser gehen würde, so wusste er nun mit unerschütterlicher Gewissheit, dass es vielleicht gar nicht so einfach werden würde ihre alte Stärke wiederherzustellen. Und das machte ihn unendlich traurig, da er seit diesem Augenblick genau wusste, dass sie litt. Und obwohl er ihr selbsternannter Beschützer war, wusste er nicht wie er dieses Unheil von ihr fernhalten sollte, da er einfach keine Ahnung hatte was ihr so sehr zu schaffen machte und genau das quälte ihn.

Gourry bemerkte nicht, dass man ihm die Emotionen, die diese Gedanken hervorriefen an seinem Gesicht ablesen konnten und wieder einmal stellte Filia fest wie sehr sich das Klima in der Gruppe verändert hatte, seitdem Linas *Krankheit* ausgebrochen war.

Plötzlich spürte sie eine bekannte und dunkle Aura und sofort huschten ihre Augen zu einem der umliegenden Bäume. Dort oben saß Xellos, als hätte er sich die ganze Zeit schon dort befunden. Filia wusste es natürlich besser. Sie hatte seine Anwesenheit schon den ganzen Morgen nicht spüren können und sie vermutete, dass er sich bei seiner Herrin aufgehalten hatte. Aber natürlich würde er ihr nicht verraten wo er gewesen war. Er war schon immer ein Meister der Illusionen und für Filia in einigen Angelegenheiten einfach schwer einzuschätzen. Er handelte oder reagierte manchmal völlig überraschend und sie war jedes Mal verwundert darüber. Und ganz besonders verwirrt war sie über ihr merkwürdiges Verhältnis zueinander. Obwohl, Verhältnis konnte man das nicht wirklich nennen, dachte sie, es war eher eine Art Zweckgemeinschaft. Ein Gegenseitiges Geben und Nehmen. Denn solange sie den Mund über Linas Zustand hielt, würde er ihr beistehen.

Filia blickte auf und bemerkte wieder einmal schauernd, dass er sie mit seinen dunklen Augen fixiert hatte und sie fragend ansah. Vermutlich wunderte er sich über ihre deutliche Verwirrtheit, dachte sie, da er jede Emotion spüren konnte. Sie schüttelte bloß beruhigend den Kopf. Xellos hob darauf bloß eine Augenbraue und grinste sie dann frech an. Filia rollte darüber bloß die Augen und stand auf, da nun alle mit ihrem Frühstück fertig waren und sie langsam aufbrechen mussten wenn sie bis Sonnenuntergang die nächste Stadt erreichen wollten. Denn auf eine weitere Nacht im Zelt legte sie keinen großen Wert.

Schnell räumten sie das Lager und eine halbe Stunde später standen alle Reisefertig in der Lichtung. Lina blickte jedem ins Gesicht und nickte zufrieden, übernahm wie immer natürlich die Führung ihrer Gruppe.

„Also los, gehen wir. Ich will die Stadt noch vor der Dämmerung erreichen. Beeilen wir

uns.“, sprach sie ruhig und drehte jedem den Rücken zu. Gehorsam folgten ihr alle und bald schon gingen sie in friedlicher Eintracht nebeneinander her, jeder in seine eigene Gedankenwelt versunken, die bei den meisten gar nicht so unterschiedlich war. Val war wohl der Einzige in der Gruppe, welcher die Stimmung aufhellte und Amelia war diejenige, die sich gerne mit ihm beschäftigte. Auch wenn sie ihre Gedanken um ihre beste Freundin noch immer quälten. Zwar glaubte sie Filia auf gewisse Weise, dass es Lina irgendwann besser gehen würde, dennoch war sie nicht dumm und wusste, dass ihr Zustand für eine Weile anhalten würde. Während sie ruhig Val beschäftigte, zeichneten sich Sorgenfalten auf ihre Stirn und Zelgadis, der in diesem Moment zu ihr runter blickte, bemerkte ihren nachdenklichen Ausdruck und fragte sich was sie so sehr beschäftigte, dass sie völlig vergaß für Val einen weiteren Schmetterling heraufzubeschwören.

Unbemerkt hob Zel seine Hand und schon flatterte ein besonders hübsches Exemplar um den Kopf des Grünhaarigen und Amelia blinzelte verwirrt, bevor sie zum Chimera blickte. Er sah sie eine Weile ernst an, bevor er leicht lächelte.

„Du warst so in Gedanken versunken.“, meinte er ruhig und Amelia seufzte und strich sich mit einer Hand durch ihre schwarzen Haare, sah Zel verwirrt und mit einer Spur Verzweiflung an.

„Ach weißt du, ich mache mir einfach nur Gedanken um Lina.“, flüsterte sie so leise, dass es nur Zel mit seinem außergewöhnlichen Gehör mitbekam und er runzelte die Stirn. Lange starrte er sie an, während die Prinzessin Val immer wieder durch die Haare strich und je tiefer die Sorgenfalten auf ihrem Gesicht wurden, desto mehr bekam Zel das Gefühl ihr diese Sorgen nehmen zu müssen. Doch wie sollte er das machen? Sie alle machten sich schon mehr als genug Sorgen, am allermeisten Gourry. Sie sollten eher anfangen nach einer Lösung für Linas Problem zu suchen, nur fehlten ihnen leider das nötige Wissen und die Literatur, dachte er, als es ihm dann wie Schuppen von den Augen fiel. Wieso war er nicht schon früher drauf gekommen?

„Was hältst du davon wenn wir in Seyruun mal nachschauen was es mit Linas Zustand auf sich hat? Ich bin mir sicher, dass eure Heiler und die Bibliothek so einige Antworten parat haben.“, sprach er seine Gedanken aus und Amelia wirbelte zu ihm herum und sah ihn mit großen Augen so hoffnungsvoll an, dass es ihm die Röte ins Gesicht trieb. Es beschämte ihn irgendwie ihren Blicken so ausgesetzt zu sein, besonders wenn sie ihn mit diesen großen unschuldigen Augen so ansah.

Peinlich berührt senkte er den Blick und bemerkte nicht, wie ihr Ausdruck weicher wurde als sie sein Erröten bemerkte.

„Das ist eine wundervolle Idee. Wieso bin ich nicht selber draufgekommen!“, dachte sie laut und schüttelte über sich selbst den Kopf. Sie war so sehr um Lina besorgt, dass sie gar nicht an die Problemlösung gedacht hatte. Doch zum Glück dachte Zelgadis für sie mit und Amelia lächelte ihn breit an, trieb ihm wieder einmal die Röte ins Gesicht.

Amelia spürte wieder die altbekannte Hoffnung ihr Herz durchfluten und sie nahm sich vor in der nächsten Stadt gleich einen Eilbrief an ihren Vater zu schreiben, damit er ihnen die nötige Literatur bereitstellen konnte, sodass sie ohne Probleme gleich

die seyruun'sche Bibliothek durchforsten konnten. Vielleicht würde sie ihn sogar gleich bitten die Heiler der königlichen Familie in Alarmbereitschaft zu setzen. Amelia blickte auf und starrte rüber auf Linas Rückenansicht und runzelte die Stirn.

Es gab dennoch etwas, das sie völlig verwirrte bei Linas Zustand. Filia, Sylphiel und sie hatten sie oft genug durchgecheckt, dennoch schlug keiner der Heilzauber an. Alle Zauber deuteten darauf hin, dass sich ihr Körper in bester Verfassung befand. Doch ihre Erscheinung sprach doch Bände! Wie um Himmels Willen konnte kein einziger Heilzauber anschlagen wenn ihre Augen doch genau das Gegenteil aussagten. Irgendetwas war nicht in Ordnung mit ihr und Amelia bekam immer mehr das Gefühl, dass sie irgendetwas übersehen hatte. Doch was und wie sollte sie diesen Fehler finden und ausbessern? Sie hoffte von ganzem Herzen, dass die erfahrenen Heiler in Seyruun was tun konnten. Sie setzte all ihre Hoffnung darin und betete zu L-sama, dass man ihr helfen konnte.

„Weißt du was Zelgadis?“, begann sie und sah auf in Seegrasgrüne Augen und für einen Augenblick blieb ihr förmlich die Luft weg und betrachtete fasziniert die vielen Lichtreflexe in diesen tiefgründigen Augen. Doch als Zel eine Augenbraue in die Höhe hob, blinzelte die Schwarzhaarige und tauchte schnell aus ihren Tagträumen auf und blickte runter auf Vals Haarschopf, krampfhaft versucht die Röte in ihrem Gesicht zu unterdrücken. Zel lächelte darüber und verkniff sich jegliche Kommentare, als Amelia ihren vorherigen Gedanken wieder aufschnappte und weiter sprach.

„Ich werde heute Abend in der nächsten Stadt gleich einen Eilbrief an Vater schreiben.“, begann sie und runzelte die Stirn. Sie wusste nicht ob sie Zel über eines der bestbehüteten Geheimnissen der Königsfamilie erzählen sollte, doch sie entschied sich dazu einfach so ungenau wie möglich zu bleiben, so konnte sie unmöglich etwas falsch machen, oder?

Zel bemerkte natürlich Amelias Zögern und fragte sich was sie ihm zu sagen hatte. Dass es sich um etwas Ernstes handelte, sah er ihr deutlich an, dennoch konnte er sich nicht denken worum es ging und sah sie abwartend an. Amelia hob ihren Blick und sah ihn aus ihren großen und ungewöhnlich Dunkelblauen Augen entschuldigend an. Zel blinzelte verwirrt, doch dieser Ausdruck verschwand so schnell wie er kam und er fragte sich ob er ihn sich bloß eingebildet hatte.

„Und ich werde ihn darum bitten uns einige professionelle Heiler bereit zu stellen die sich um Lina kümmern. Außerdem werde ich sicherstellen, dass er uns die gesamte königliche Bibliothek frei zugänglich macht. Ich bin mir sicher, dass wir etwas finden werden.“, meinte sie und senkte den Blick. Zel runzelte verwirrt die Stirn und fragte sich warum sie so bedrückt aussah. Ihre Gedanken waren doch genial, so konnten sie gleich nach einer Lösung suchen wenn sie dann in der *Stadt der weißen Magie* waren. Kurzzeitig durchströmte Zel ein Gefühl des Bedauerns als er daran dachte dort nie auch nur einen Hinweis über seine Heilung gefunden zu haben. Doch er verdrängte dieses Gefühl und lächelte Amelia breit an.

„Das ist wunderbar. Ihr habt doch soweit ich das weiß eine außergewöhnlich große Auswahl an Büchern über die Heilkunst. Außerdem kommen doch die besten Heiler aus Seyruun.“, zählte der Chimera auf und Amelia nickte und sah ihm nicht in die

Augen.

„Ja, das stimmt.“, murmelte sie und beschwor einen weiteren Schmetterling für den kleinen Val und fragte sich was Zel von ihr halten würde, sollte er die Wahrheit erfahren. Doch vielleicht kam ihr Vater ja auch mit einer Absage und erlaubte es ihnen nicht die gesamte Bibliothek zu benutzen, dachte sie sich und wusste, dass das kompletter Schwachsinn war. Das ganze Königreich schuldete Lina Inverse eine ganze Menge. Oft genug hatte die kleine Rothaarige sie vor Gefahren gerettet, ihr Vater würde ihr seine Hilfe niemals verwehren. Amelia linste rüber zu Zelgadis und bemerkte seinen nachdenklichen Gesichtsausdruck. Sofort blickte wieder weg und schloss kurzzeitig die Augen. Die Angst, dass er sie verabscheuen konnte, nahm langsam aber sicher Überhand und Amelia hatte krampfhaft damit zu tun, die Tränen zu unterdrücken, die ihr drohten in die Augen zu steigen. Sie hoffte bloß von ganzem Herzen, dass er ihr verzeihen möge, sollte er es erfahren. Amelia blickte nach vorne und starrte Linas Rotes Haar eine Weile an und wünschte sich, dass ihr auch die anderen verzeihen mögen. Denn sie hatte im Prinzip all ihre Freunde angelogen, auch wenn es ihre Pflicht als Prinzessin war dieses Geheimnis zu hüten. Dennoch fraßen sie die Schuldgefühle innerlich auf und Amelia wünschte sich, dass sie bloß keiner hassen würde.

Xellos, der als letzter der Gruppe hinterher trottete, starrte mit seinen dunklen Augen auf Amelias Hinterkopf und aus dem Wortwechsel zwischen ihr und Zel – das er übrigens ganz genau mithören konnte, dank seiner außergewöhnlichen Fähigkeiten – konnte er sich schon denken wieso die Prinzessin solche heftigen Schuldgefühle verspürte. Xellos grinste hinterhältig und fragte sich im geheimen wie die Freunde auf das Geheimnis des Königshauses reagieren würden. Denn er als einer der mächtigsten Dämonen wusste darum. Vor sehr langer Zeit hatte Xellos aufgrund einer wichtigen Mission nämlich etwas in Seyruun zu tun gehabt. Damals hatte der Großvater des heutigen Königs – Prinzessin Amelias Urgroßvater – über die Stadt regiert und Xellos war damals auf der Suche nach einem sehr wichtigen Skriptum gewesen. Und dieses Skriptum hatte sich in der königlichen Bibliothek von Seyruun befunden. Doch merkwürdigerweise hatte Xellos sehr lange gebraucht um dieses Skriptum zu finden und das hatte auch einen guten Grund gehabt. Denn ein ganz besonderer Bereich der königlichen Schriften war gut behütet und selbst er mit seinen Fähigkeiten hatte Schwierigkeiten gehabt ihn ausfindig zu machen. Zwar wusste Xellos nie worum es sich bei dem Skript gehandelt hatte, dafür hatte er es sich nicht durchgelesen, doch es war für seine Herrin sehr wichtig gewesen.

Der Priester ging langsam hinter der Gruppe her, ruhig klopfte sein Stock nach jedem Schritt auf den staubigen Boden und Xellos behielt seine Augen auf dem Boden geheftet. Kurz blickte er auf als er Filias verwirrten Blick auf sich spürte, doch seine Augen blieben undurchdringlich. Denn wenn er nicht wollte, dass ihm jemand etwas ansah, dann konnte man es auch nicht. Dafür war seine Ausbildung viel zu hart gewesen. Filia runzelte über seine ausdruckslosen Augen bloß die Stirn und drehte sich dann um. Xellos spürte ihre Verwirrung und er sah ihr an, dass sie das Gespräch zwischen Zel und Amelia mit angehört hatte, da sie als Drache von Natur aus über einen ausgeprägten Gehörsinn verfügte. Doch er würde niemandem etwas verraten. Es war viel zu lustig mit anzusehen wie die Freunde darauf reagieren würden sollte Amelia ihnen alles verraten. Das würde er sich bestimmt nicht entgehen lassen,

dachte er und grinste heimlich.

Weiter vorne in der Gruppe, bekam der Rest nichts von diesem Gespräch mit und schleppend bewegte sich Lina voran, den Blick immer auf den Boden geheftet um ja keine Unebenheit zu übersehen über die sie möglicherweise stolpern könnte. Die Magie die sie vorhin am See benutzt hatte um Val eine Freude zu bereiten und um Filia das Baden des kleinen zu erleichtern, hatte sie leider völlig ausgelaugt. Und das obwohl es Magie war, die selbst kleinen Kindern gelang. Leise knurrte sie wütend und ballte die Hände zu Fäusten. Sie strich sich einige Haarsträhnen aus der verschwitzten Stirn und versuchte niemanden sehen zu lassen, wie schlecht es ihr heute ging. Lina wollte nicht, dass die anderen sahen wie tief sie schon gefallen war. Das Mitleid würde sie nicht ertragen.

Schnaufend betrachtete sie ihre Füße und schluckte trocken. Verdammt, heute war einer der Tage an dem sie wirklich am Limit war. Dennoch bereute sie es nicht heute gezaubert zu haben. Sie liebte die Magie und sie könnte es sich nie vorstellen ohne zu leben. Wenn sie sich an damals erinnerte, als ihr die Magie von Mazenda entzogen wurde, dann kam die damalige Hilflosigkeit wieder in ihr hoch. Und Lina hasste nichts anderes als das. Sie hatte schon in jungen Jahren gelernt auf sich selbst aufzupassen und niemand würde ihr diese Freiheit rauben können.

Mit diesem Gedanken sah sie auf und ein entschlossener Ausdruck legte sich über ihre Züge. Mit verkniffenem Gesicht, hob Lina ihre Hand und legte sie über ihre Brust. Kurz lugte sie über ihre Schulter zu den anderen und als niemand hersah, ließ sie ihre Magie in ihre Handfläche fließen und sprach über sich selbst einen temporären Heilzauber. Sofort spürte sie ihre Macht zurückkehren und sie atmete tief und befreit auf. Sie bemerkte nicht, dass ihre Augen kurzzeitig golden aufgeleuchtet waren und auch bemerkte sie nicht, dass zwei Mitglieder ihrer Gruppe heftig erschauerten und stoppten. Als Lina weiter ging spürte sie keine Anzeichen der ständigen Schmerzen und der permanenten Müdigkeit und betrübt stellte sie fest, dass sie sich schon viel zu lange damit herumgeschlagen hatte. Als sie wieder auf ihre Hand hinabblickte, biss sie sich auf die Lippen. Der Preis dieses mächtigen schwarzmagischen Zaubers war für ihre Verhältnisse sehr hoch und sie mochte es überhaupt nicht. Denn dafür, dass der Zauber einen für kurze Zeit heilte und die Schmerzen nahm, war man in der Zeit nicht mehr in der Lage Magie einzusetzen, egal wie schwach der Zauber auch war. Doch Lina wusste, dass, wenn sie es bis zur nächsten Stadt aushalten wollte, sie etwas dafür tun musste. Zum Glück hielt der Zauber nur für einige Stunden. Und dass sie ihn nicht schon früher eingesetzt hatte, hatte den Grund, dass sie es einfach hasste auf solche Mittel zurück zugreifen, noch dazu konnte sie dann für einige Zeit nicht mehr zaubern. Und das hasste sie aus tiefstem Herzen, dennoch blieb ihr in ihrem heutigen Zustand keine andere Wahl, wenn sie nicht wirklich umkippen wollte.

Filia stand völlig entsetzt als Vorletzte in der Gruppe auf dem Feldweg und beobachtete Linas Rückenansicht. Eine heftige Gänsehaut hatte sie überzogen und verzog sich einfach nicht. Die wabernde Macht um Lina hatte für einen Herzschlag ungeahnte Höhen erreicht, doch dieser Kraftausbruch war so schnell gewesen, dass die anderen zum Glück nichts bemerkt hatten. Filia schluckte trocken als sie eine Silhouette neben sich bemerkte und sich in besagte Richtung drehte. Dort stand Xellos und starrte mit misstrauisch zusammengekniffenen Augen zur Rothaarigen Magierin

und Filia bemerkte schockiert, dass er seinen Stock so fest umklammert hatte, dass seine Fingerknöchel weiß hervortraten.
Kein gutes Zeichen.

Seine dunklen Augen wanderten in ihre Richtung und Filia schluckte trocken bei dem ernstesten Ausdruck der sich ihr offenbarte. Sie hatte gespürt, dass Lina Magie eingesetzt hatte, doch im Gegensatz zu den kleinen Zaubern die sie heute Morgen durchgeführt hatte, handelte es sich hier wohl um einen mächtigen und definitiv schwarzmagischen Zauber. Wäre es Weiße Magie gewesen, wäre Linas Magiepegel nie so sehr in die Höhe geschossen. Und wie es schien war es nicht sehr vorteilhaft für die Gesundheit der Rothaarigen wenn sie schwarze Magie einsetzte und das machte Filia Sorgen, da Linas Arsenal an Zaubern hauptsächlich dieser Magierichtung entstammte. Sie blickte verwirrt auf als sich Lina zu ihnen allen umdrehte und sich ein breites Lächeln auf ihre wieder rosigen Lippen bildete. Misstrauisch kniff die Blonde die Augen zusammen und beobachtete die Rothaarige Magierin genau und verwirrt bemerkte sie, dass Linas permanente Blässe verschwunden war und die dunklen Augenringe bloß noch ein leichter Schatten waren. Der Zauber musste wirklich sehr mächtig gewesen sein.

„Beeilen wir uns Freunde. Heute Abend werden wir uns den Bauch ordentlich voll schlagen.“, lachte sie und ging mutigen Schrittes voraus. Zwar waren die anderen etwas misstrauisch aufgrund ihrer guten Laune und ihrer gesünderen Ausstrahlung, doch sie vermuteten, dass es anscheinend endlich mit ihr bergauf ging.

Dass der äußere Schein trog, wussten wohl nur zwei Anwesende Personen.

„Sie hat einen temporären Heilzauber benutzt.“, hörte Filia Xellos' raue und gemurmelte Worte an ihrem Ohr und eine angenehme Gänsehaut überzog ihren Körper. Sie wandte ihren Kopf nach Rechts und starrte direkt in seine dunklen und geheimnisvollen Augen und wieder fand sie sich gefangen von diesem Anblick.

„J-Ja, ich hab auch gespürt, dass sie gezaubert hat. Es war aber bestimmt ein schwarzmagischer Zauber.“, hauchte sie leise und konnte den Blick nicht von seinen Augen abwenden. Wieso machte er sie nur so verdammt nervös, dachte sie sich frustriert und hielt die Luft an als Xellos' Gesicht näher kam. Er lehnte sich zur Seite, sodass seine Lippen beinahe ihre Ohrmuschel berührten und Filia schluckte kaum hörbar und keuchte leise als sie seinen warmen Atem in ihrem Nacken spürte.

„Sie dürfen uns nicht hören *Fi-chan*. Du weiß was für ein ausgezeichnetes Gehör unser lieber Zel besitzt. Und außerdem müssen wir einen Weg finden um Lina davon abzuhalten schwarze Zauber einzusetzen die ihre Kraft aus der des Herrn der Alpträume beziehen.“, hauchte er in ihr Ohr und Filia erschauerte. Einerseits wegen seiner absolut sinnlichen Stimme und andererseits aufgrund der Informationen. Sie lehnte sich zurück und sah Xellos aus schreckgeweiteten Augen an.

„Dieser Zauber wird von der Kraft des Herrn der Alpträume genährt?“, fragte sie leise und Xellos nickte. Er lächelte sie hinterhältig an und Filia spürte plötzlich wie er seine Hand durch ihre langen goldenen Haare fahren ließ und sie immer noch aus seinen tiefgründigen Augen anstarrte.

„Aber ja, was glaubst du wieso ihr Magiepegel so plötzlich in die Höhe geschossen ist?“, fragte er neckend und hinderte Filia daran zurück zu weichen indem er einfach seinen Arm samt Stab an ihrem Rücken platzierte und sie näher zu sich schob. Filia schluckte und legte ihre zitternden Hände auf seine angespannte Brust, doch sie konnte ihn nicht wegdrücken, seine Ausstrahlung zwang sie förmlich in die Knie und Filia spürte wie ihre Wangen heiß wurden.

Xellos belächelte ihre schwachen Fluchtversuche und zog sie näher an sich heran und selbst er, der immer beherrschte Dämon musste kurzzeitig die Luft anhalten als er ihren weichen Körper an seinen drückte. *Oh L-sama*, das war seine persönliche Hölle. So verdammt *süß* und doch *verboten*.

Doch natürlich ließ er sich nichts anmerken und lehnte sich wieder nach vorne zu Filias Ohr.

„A-Aber heißt d-das denn nicht, dass Linas Magiefluss in ihrem Körper bald sein L-Limit erreicht h-hat?“, flüsterte Filia stotternd und Xellos kicherte leise über ihre offensichtliche Nervosität. Mal sehen wie weit er gehen durfte, dachte er sich und legte eine Hand auf ihren Rücken und drückte sie näher an sich heran. Filia kniff kurzzeitig die Augen zusammen als sie seinen kräftigen Körper so nahe an ihrem spürte und erstarrte völlig als sie Xellos' Lippen an ihrem Ohr spürte. Dass die vorgegangene Gruppe noch nichts bemerkt hatte, grenzte schon an ein Wunder, dachte ihr noch rational denkender Verstand bevor sich alle Gedanken verabschiedeten.

„Ja, genau das heißt es *Filia*.“, knurrte er leise und ehe sich die Blonde versah hauchte er einen kaum wahrnehmbaren Kuss auf die empfindliche Stelle hinter ihrem Ohr. Die Blonde spürte wie sich von der Stelle aus eine heftige Gänsehaut über ihren Körper legte und plötzlich wurde sie sich der Situation in der sie sich befanden mehr als bewusst. Mit roten Wangen hob sie die Hand und klatschte Xellos ganz plötzlich und so heftig eine, dass er gezwungen war sie loszulassen und überrascht das Gleichgewicht verlor.

Von dem lauten Klatschen angelockt drehten sich die anderen um verwirrt bemerkten sie eine rot angelaufene Filia die heftig keuchte und einen am Boden sitzenden Xellos, der sich seine linke rote Wange hielt und frech lächelte.

„Du verdammter Dämon.“, zischte die Blonde und als sie dem Priester in die dunklen und frech funkelnden Augen blickte, wandte sie ihre schnell ab und stampfte wütend und leise murmelnd zu den anderen, die ihr stumm und verwirrt nachblickten. Xellos selbst lachte leise und stand auf. Während er sich den Staub von der Kleidung klopfte, kam Lina auf ihn zu und sah ihn mit hochgezogener Augenbraue an.

„Was hast du getan?“

Xellos lächelte breit auf diese Frage und kratzte sich am Hinterkopf.

„Nichts Lina. Filia ist bloß ziemlich temperamentvoll.“, meinte er und blickte auf die

Rothaarige Magierin hinab und sah sie nun mit einem gemeinen Lächeln an. Lina sah ihn misstrauisch an als er sich zu ihr hinab beugte und leise in ihr Ohr lachte.

„Du solltest mit deinen kleinen Zaubern vielleicht nicht so offensichtlich sein Lina. Bedenke, dass es Wesen wie Filia und ich es sind sofort auffällt wenn du ganz besonders *solche* Zauber ausführst.“, flüsterte er ihr kaum hörbar zu und schritt grinsend an einer erstarrten Lina vorbei, die ihm mit misstrauisch zusammengekniffenen Augen nachblickte.

„Ist alles in Ordnung Lina?“, hörte sie Gourry fragen und blickte hoch in seine besorgten Himmelblauen Augen und wandte den Blick ab als sie mit ihm den anderen folgte.

„Schon gut Gourry. Es ist alles ok. Mach dir keine Sorgen.“, meinte sie bloß und verfolgte Filia und Xellos mit ihren Blicken, bemerkte nicht den prüfenden und wissenden Ausdruck in Gourrys Augen.

~~~~~°~~~~~

Stauend standen die Freunde auf einem flachen Hügel und starrten über eine große Wiesenlandschaft hinweg auf die kleine Stadt die sich ihnen dort offenbarte. Große Wachtürme ragten hoch in den Himmel hinauf und die Stadtmauer vermittelte einen Eindruck der Stärke. Überall sah man dunkelblaue Flaggen mit einem Sichelmond als Symbol flattern und die patrouillierenden Soldaten auf den Mauern verstärkten bloß den Eindruck der Macht und Uneinnehmbarkeit der Stadt.

Lina genoss einen Augenblick die kühle Brise auf ihrer staubverschmutzten und gestressten Haut und schloss die Augen. Wie vorhergesagt kamen sie alle bei Sonnenuntergang an und obwohl sie noch nie in dieser Stadt gewesen war, hätte sie sich noch nie im Traum vorstellen können, dass sie so schön sein würde. Die vielen weißen Rosen die sich über das ganze Gemäuer rankten verstärkten Linas Eindruck und innerlich freute sie sich schon riesig darauf endlich durch diese gigantischen im Sonnenlicht hell schimmernden Tore zu schreiten. Sie griff sich mit der Hand an die Brust und runzelte die Stirn. Die Rothaarige spürte wie ihr Zauber langsam aber sicher nachließ und das hieß, dass sie sich alle beeilen mussten. Es wäre in ihrem Zustand viel zu gefährlich noch länger im Freien zu bleiben. Noch dazu ohne ihre magischen Kräfte. Aus dem Augenwinkel bemerkte wie Gourry an ihre Seite trat und die Landschaft vor sich betrachtete. Lina selbst bewunderte kurze Zeit das rote Licht der untergehenden Sonne, das sich in seinen blauen Augen und in seinem absolut makellosen Profil spiegelte. Doch sie ermahnte sich innerlich und wandte sich in dem Moment ab in dem er zu ihr hinunter blickte. Sie bemerkte nicht seinen traurigen Blick, stattdessen hörte sie seine ruhige Stimme an ihrem Ohr.

„Ich denke wir sollten endlich weiter gehen. Es wäre besser die Stadtmauern hinter sich zu haben wenn es dunkel wird.“, meinte er leise und Lina blickte zu ihm hoch, doch er sah sie nicht an und ging voraus. Keiner sah ihren sehnsüchtigen und tieftraurigen Blick. Sie schluckte den Kloß in ihrem Hals hinunter und folgte der großen Gestalt des Schwertkämpfers langsam. Lina spürte wie sie wieder ihre Kraft verlor und gab ihm insgeheim Recht: sie sollten die Stadtmauern schnell hinter sich

bringen.

Weiter hinten in der Gruppe beobachtete Filia mit Argusaugen Linas Rückenansicht während sie den müden aber wachen Val in den Armen hielt. Neben ihr ging Amelia die sich ebenfalls große Sorgen machte. Ihr kam es komisch vor, dass es Lina von einer Sekunde auf die andere so gut ging. Nicht, dass sie es nicht wünschen würde, doch es war merkwürdig. Sie runzelte die Stirn. Ob vielleicht ein Verschleierungszauber dahinter steckte, fragte sie sich im Geheimen und sah rüber zu Filia. Außerdem, dachte sie, benahm sich die Blonde ebenfalls merkwürdig. Und zwar so als ob sie über Linas Zustand bestens bescheid wissen würde. Sie hatte heute schon öfters bemerkt, dass sich Filia und Xellos ziemlich auffällig verhielten. Vorhin als die Blonde dem verrückten Priester eine geklatscht hatte, hatte Amelia bemerkt, dass sie vorher angeregt miteinander geflüstert hatten. Anfangs dachte sie ja, dass sie sich endlich ihre Gefühle füreinander offenbart hätten. Doch dann hatte sie das als eine Träumerei ihrerseits abgetan und die beiden weiter beobachtet. Und öfter als ihr lieb war hatten sie sich verschwörerische Blicke zugeworfen. Doch die Blicke sprachen nicht von Verliebtheit. Filia merkte man an, dass sie sich sehr große Sorgen machte, mehr als vorher schon. Und auch Xellos ließ die Rothaarige nicht mehr aus den Augen. So als warte er gespannt auf irgendetwas. Auf irgendetwas Großes. Sie schüttelte den Kopf und seufzte lautlos. Nein, sie würde einfach mal abwarten. Mal sehen was sich ergeben würde. Außerdem würde sie gleich heute Abend in der Stadt einen Eilbrief an ihren Vater schicken. Ja, sie sollte sich viel eher darauf konzentrieren. Alles andere würde sich mit der Zeit ergeben. Sie könnte Filia ja dann fragen ob sie etwas wisse. Ja genau!

Zelgadis musterte Amelias Gesicht und fragte sich wohl schon zum tausendsten Male woran sie dachte. Selten hatte er sie so angespannt gesehen. Er bemerkte ihre Seitenblicke auf Filia und Xellos und er verstand. Auch er hatte bemerkt, dass sich die beiden merkwürdig verhielten. Nun ja, eher war Filia die auffällige. Xellos benahm sich wie immer. Er wusste, dass die beiden irgendetwas vor ihnen verheimlichten, nur konnte er nicht sagen was es war. Doch er konnte sich schon denken, dass es etwas mit der Rothaarigen Magierin zu tun hat. Sie beschäftigte wohl die Gedanken aller Anwesenden hier und er wusste einfach nicht was dieses merkwürdige Gefühl in ihm drinnen war, das ihn vor ihr warnte. Es war wie ein uralter Instinkt der ihm zurief so schnell wie möglich abzuweichen. Doch warum sollte er weglaufen? Was war die Veränderung der Magierin? Und wieso, in L-samas Namen, benahm sie sich nun in den letzten Stunden so als wäre nie etwas geschehen. Als wäre sie nie seit Wochen als Zombie durch die Gegend gerannt. Oh ja, er hatte mit seinen Sinnen ganz genau spüren können, dass Linas Körper völlig am Ende war. Doch was ihn am meisten erschreckt hatte war, dass auch ihre Reserven an magischer Energie am Ende waren.

Misstrauisch linste er zur Rothaarigen rüber, welche die Gruppe durch die Wiesenlandschaft und direkt zur großen Stadt lotste. Das rote Licht der Untergehenden Sonne schien ihr ins Gesicht und sie erschien Zel bloß als Schatten. Er kniff verwirrt die Augen zusammen als er für einen Sekundenbruchteil glaubte um ihren Körper herum einen goldenen Flimmer zu sehen. Verwirrt schüttelte er den Kopf. Nein, das war wohl bloß eine optische Täuschung aufgrund des Lichtes, dachte er sich. Dennoch blieb eine Frage die er sich stellte und dabei musterte er die Rothaarige. Warum war es ihm nun nicht mehr möglich irgendwelche magischen

Impulse von ihr zu spüren? Wieso sagten ihm seine Instinkte, dass Lina momentan nicht in der Lage war zu zaubern? Hatte diese *Krankheit* sie schon so sehr dahingerafft und ihr magischen Reserven so sehr aufgebraucht? Aber wenn, woran war sie denn nun erkrankt? Er verstand es einfach nicht. Er war erstaunt darüber wie sehr sich ihre Gruppe verändert hatte seitdem Lina nicht mehr dieselbe war und er verstand nicht das merkwürdige Verhalten von Filia und Xellos. Und er verstand auch nicht was Amelia vor ihnen allen verheimlichte, blickte dabei zur Prinzessin die gedankenversunken auf den Boden starrte.

Doch das alles war im Moment völlig egal, dachte er als er staunend das große und durchsichtig schimmernde Tor hinaufblickte als sie vor den Stadtmauern zu stehen kamen. Jeder starrte völlig baff das gigantische Gebilde an und betrachtete die fließenden Wellenbewegungen dieses merkwürdigen Tores. Es sah aus als würde es aus einer grotesken Mischung von fließendem Wasser und wirbelndem Rauch bestehen. Zwei Zustände die sich unmöglich in einem verbinden konnten und doch manifestierte sich diese Vorstellung in genau diesem merkwürdigen Gebilde. Und trotz dem es irgendwie durchsichtig schien, verbarg es sehr erfolgreich die Sicht auf das was sich dahinter befand.

Xellos trat vor und sein Blick landete auf einem länglichen Marmorschild, welches in die Mauer direkt neben dem merkwürdigen Tor eingelassen wurde und einen Text enthielt. Mit zusammengekniffenen Augen las er laut die alte und verwitterte Inschrift die wohl eine Geschichte zu enthalten schien und die anderen lauschten seiner ruhigen Stimme:

*„Tagtäglich in der langen Nacht  
Lagen viele einsame Seelen wach  
Als wir gen Himmel schauten  
Wie sich Regen und Wolken darin stauten*

*Wie in Trance spürten wir seine Gegenwart  
Obwohl er uns hat oft gemahnt  
Erschien mit klirrender Eiseskälte wieder  
Und hauchte alles damit nieder*

*Wir lauschten der tanzenden Qual  
Es blieb uns ja keine andere Wahl  
Er die Rose sich nahm und damit frönte  
Es ihm einer jedoch niemals gönnte*

*Entfachte damit rasende Schmerzen  
Eines großen und liebenden Herzen  
So blieb ihm keine andere Wahl  
Sie sich zurückzuholen in grenzenloser Qual*

*Die Rose sich hat verschrieben  
Leib und Seele damit verloren blieben  
Begab sich auf eine einsame Reise  
Sich selbst zu finden auf grausame Weise*

*Entfacht in grenzenloser Wut  
Versuchte er sie zu finden mit viel Mut  
Holte sich damit zurück sein einz'ges Begehren  
Und ließ sich von ihrer Liebe und Güte nähren*

*Die Eiseskälte sich verzog in ein tiefes Loch  
Lebte mit altem Hasse weiter noch  
Und ihr werdet wissen wenn er sich entscheidet  
Nehmt euch in Acht und diesen seinen Ort ihr dann meidet*

*Und wenn das helle Mondeslicht  
In voller Blüte uns nimmt die Sicht  
Es sich in uns verbreitert  
Und unser Antlitz damit erheitert*

*So seid dann auf der Hut  
Und lasst euch nicht lullen in Hass und Wut  
Zusammenhalt ist hier was zählt  
Denn sonst sind eure Tage gezählt*

*So heißen wir euch herzlich willkommen  
Kommt durch das schimmernd' Tor und ihr werdet alles bekommen  
Beeilt euch schnell, schnell  
Und schreitet ein in unsere geliebte Stadt Manel!"*

Verwirrt lauschten die anderen diesem merkwürdigen Gedicht. Lina las die Inschrift ein weiteres Mal und kam zu dem Schluss, dass es sich wohl um eine sehr alte Geschichte handeln musste. Sie drehte sich dann einige Augenblicke später einfach um und starrte die, von weißen Rosen umrankte, Mauer hinauf zu einigen Wachposten, welche sie die ganze Zeit beobachteten.

„Hallo, wir sind müde Reisende und würden einige Zeit gerne hier verbringen. Gewährt uns bitte Einlass.“, rief sie ihnen zu, doch keiner rührte sich oder sagte etwas. Nur einer verschwand und wenige Augenblicke staunten sie nicht schlecht als die Wellen im Tor begannen wild herum zu wirbeln und es langsam durchsichtiger wurde. Dahinter erschien langsam eine Silhouette und langsam erkannten sie den Wachposten, der sie hinter dem nun durchsichtigen Gebilde misstrauisch beäugte.

„Nennt mir eure Namen und euer Anliegen.“

Lina sah ihm fest in die Augen und stellte sie alle vor, inklusive sich selbst und erklärte ihm, dass sie alle Unterschlupf für die Nacht suchten. Der Soldat sah sie eine Weile prüfend an und drehte sich zu einem seiner Kumpels um, der neben ihm an der Wand gelehnt stand, in seiner Hand hielt er eine merkwürdige Metallplatte die zu leuchten schien. Sie sahen wie sie miteinander redeten, doch konnten sie kein einziges Wort verstehen und Lina vermutete, dass das schimmernde Gebilde verhinderte, dass sie dieses Gespräch mitbekamen. Plötzlich drehte sich der Wachposten zu ihnen um und nickte ihnen dann zu und deutete auf das Tor.

„Also gut. Dies, müsst ihr wissen, ist ein Schutzschild, von unseren großen Vorfahren erschaffen. Er durchzieht die ganze Stadt, jeden einzelnen Winkel. Manchmal sieht man den Schild nicht und manchmal schon. Zwar ist es ein einziger Schild, doch alle kleinen Ausläufer haben eine andere Funktion. Dieser hier zum Beispiel soll uns sagen was für Kreaturen durch diese Tore schreiten. Es ist wie ein Detektor der uns sagen kann wer oder was vor uns steht. Und genau dadurch müsst ihr durch.“, meinte er und verschränkte die Arme vor der gepanzerten Brust. Seine dunkelbraunen Augen sahen sie alle schelmisch an und Lina hob bei der Erklärung bloß eine Augenbraue in die Höhe. Sie war wirklich beeindruckt.

„Ja aber warum diese großen Schutzmaßnahmen? Das muss doch einen Grund haben, oder?“, fragte sie, da sie sich nicht denken konnte, dass das vielleicht wegen eines Schatzes sein konnte. Es gab hunderte von Städten und sie alle beherbergten große Schätze und nicht eine hatte solch ein ausgeklügeltes Schutzsystem. Was war an dieser Stadt so besonders? Zwar würde Lina diese Stadt zum ersten betreten, dennoch hatte sie sich vorher natürlich erkundigt und nichts Aufsehenerregendes an den Informationen entdeckt. Es schien eine Stadt wie jede andere zu sein.

„Das soll euch nicht kümmern. Also entweder ihr geht jetzt durch dieses Tor oder ihr bleibt draußen, sucht es euch aus.“, meinte er und sah sie alle abwartend an. Doch bevor Lina überhaupt etwas tun konnte, trat Xellos schon vor und berührte einfach den Schild. Mit angehaltenem Atem beobachtete Lina den anderen Soldaten der die Metallplatte vor sich hielt und soweit sie es erkannte darauf bunte Zahlen und Buchstaben erschienen. Sie linste rüber zum Priester und bemerkte das kurze und ganz schwache Aufleuchten seines Stabes. Was hatte das zu bedeuten? Doch noch wichtiger war die Frage wie die Soldaten reagieren würden. Sollten sie erfahren, dass ein Dämon vor ihnen stand. Sie würden sie doch bestimmt nicht hineinlassen. Denn kein Mensch war gut auf Dämonen zu sprechen und in dieser Stadt, da war sich Lina sicher, würde man nicht anders handeln. Es überraschte sie also umso mehr, als der Soldat dem Wachtposten zunickte und Xellos durch das Tor ging. Fasziniert beobachteten die Freunde wie er scheinbar mühelos durch den dicken Schild glitt und seine Gestalt für wenige Atemzüge verschwamm, bevor er dann unverseht auf der anderen Seite auftauchte und sie dann alle schief angrinste. Lina wusste, dass er irgendeinen gemeinen Zaubertrick durchgeführt hatte um dem Schild zu entgehen und um nicht als Dämon enttarnt zu werden. Sie war sich Sicher, sollten sie erfahren was Xellos wahres Wesen war, würde vermutlich die Hölle ausbrechen.

Gourry war der nächste der das Tor berührte. Wieder warteten sie einen Moment und Lina hob bloß eine Augenbraue als sie die Überraschung in dem Gesicht des Soldaten sah, der Gourry mit großen Augen anblickte, bevor er nickte. Ruhig schritt der Schwertkämpfer durch das Tor und stand dann neben Xellos und sah sie alle abwartend an.

Lina zuckte mit den Schultern, hob langsam ihre Hand und legte sie beinahe schon zärtlich auf den Schild. Sie war überrascht wie fest er war, denn als sie leicht dagegen drückte, gab er keinen Millimeter nach. Abwartend starrte sie rüber zum Soldaten der die leuchtende Metallplatte anstierte, bevor er ihr zunickte. Plötzlich spürte die Rothaarige wie das magische Tor unter der Berührung ihrer Hand nachgab und sie

hindurchglitt. Einen Augenblick sah sie nichts als wirbelnde Rauchschwaden um sich herum und sie spürte wie sich eine unbekannte Macht in ihr breit machte und sie bis tief in ihr Innerstes zu berühren schien. Irgendwie empfand sie diese Berührung als sehr angenehm und beruhigend bevor sich alles lichtete und sie sich plötzlich auf der anderen Seite wiederfand. Ihre Augen begegneten denen Gourrys und sie errötete als er ihr frech zuzwinkerte und den Blick dann lächelnd auf das Tor richtete. Sie schnaufte lautlos und drehte sich zu den anderen um und bemerkte wie Filia nun ihre und Vals Hand auf das Tor legten. Und nach einem überraschten Ausruf des Soldaten, der sie als Eine (Ex-)Drachepriesterin und den Kleinen als einen Uralten Drachen entlarvte, wurde ihr mit Val Einlass gewährt. Die Blonde lächelte Val an der fasziniert das Tor betrachtet hatte. Amelia war die nächste und auch sie durfte problemlos passieren, genauso Sylphiel.

Schließlich war Zelgadis der Einzige der noch übrig blieb und legte vorsichtig eine Hand auf das hell schimmernde Tor als befürchte er davor gebissen zu werden. Einige Augenblicke starrten sie rüber zum Soldaten, welcher dann ganz bleich wurde und Zelgadis äußerst misstrauisch anfunkelte.

„Du bist nur zu einem Drittel ein Mensch, die beiden anderen Drittel sind Golem und Dämon. Sag, was sind deine Absichten, *Mischling!*“, spuckte er angewidert aus und die Freunde sahen sich erschrocken an, als dann Lina das Wort an sich riss. Zel selbst blieb die Ruhe in Person und sah den Soldaten emotionslos an.

„Wartet einen Moment. Da liegt ein Missverständnis vor. Zel ist ein guter Freund von uns und nur zu Ihrer Information, er war ursprünglich ein Mensch.“, meinte die Rothaarige und die Soldaten sahen sie alle misstrauisch an.

„Inwiefern?“, fragte der Wachtposten und Lina seufzte als dann Zel einfach anfang zu sprechen.

„Ich wurde vor einigen Jahren in diese Gestalt verwandelt und suche seitdem ein Heilmittel. Ich bin weder eine Gefahr noch habe ich böse Absichten. Wir reisen durch das Land und suchen für einige Zeit Unterschlupf und Hinweise auf eine mögliche Heilung.“, meinte er ruhig und gelassen. Die Soldaten sahen sehr skeptisch aus und es schien nicht als ob sie sich mit solchen Worten einfach abspesen lassen wollten. Lina wollte ihnen schon deutlich machen, dass von Zel keine Gefahr ausging als Amelia mit hoch erhobenem Kopf und ernstem Gesicht vortrat und den Soldaten das goldene und durch und durch magische Abzeichen der seyrurun'schen Königsfamilie unter die Nase hielt – welche sie wirklich nur im Ernstfall benutzte - und ihre Augen begannen wütend zu funkeln.

„Ich bin Amelia Will Tesla Seyruun, Prinzessin und Thronerbin der Weißen Stadt. Hiermit büрге ich für meinen Freund und Reisegefährten mit meinem Namen für seine und auch unsere ehrlichen Absichten.“, meinte sie mit fester Stimme und die Freunde bemerkten erstaunt wie die Soldaten sich bei der Erwähnung ihres Namens und ihres Status kreidebleich wurden und sich tief verbeugten.

„E-Es tut uns Leid Eure Hoheit. Wir werden Ihren Reisegefährten unverzüglich Einlass gewähren.“, sprach der Wachtposten mit ehrfürchtiger Stimme und nickte dem

Soldaten zu. Die Freunde bemerkten wie es Zel nun möglich war einfach durch das Tor zu gleiten.

Zufrieden steckte Amelia ihr Abzeichen zurück und nickte allen zu. Zel sah sie mit einem merkwürdigen Gesichtsausdruck an, während sich die Soldaten bei ihr entschuldigten. Sie bemerkte nicht seinen Blick und er war auch froh darüber. Da er nicht sagen konnte was sie wohl in seinen Augen sehen würde, vielleicht Dankbarkeit, vielleicht auch etwas anderes. Und solange er sich seiner momentanen Gefühle nicht klar war, sollte sie auch keiner mitbekommen, ganz besonders nicht Amelia.

„Wenn Ihr wünscht dann würden wir Euch und Eure Begleiter gerne in den Königspalast geleiten. Ich bin mir Sicher, dass sich unsere Königin über Euren Besuch freuen würde.“, meinte der Wachtposten mit tief verneigtem Kopf und Amelia überlegte eine Weile.

„Nimm das Angebot an, das wär doch mal eine tolle Gelegenheit und vielleicht müssen wir dadurch auch nicht lange nach einem Wirtshaus suchen.“, wisperte Lina in Amelias Ohr. Diese sah ihre Freundin merkwürdig an und bemerkte verwundert wie sich unter Linas Augen wieder dunkle Ringe gebildet hatten. Auch ihre Gesichtsfarbe begann wieder blasser zu werden. Kurze Zeit war Amelia verwirrt, bevor sie sich dann wieder der Situation bewusst wurde und sich zu den Soldaten drehte. Sie nickte ihnen zu und der Wachtposten rief sofort einen Untergebenen her und gab ihm den Befehl sofort zum Palast zu laufen und die Gäste anzukündigen. Er selbst und zwei weitere Männer würden sie dann durch die Stadt geleiten.

Schnell hatte sich die Gruppe zusammengefunden und folgte den drei Männern durch die belebten Gassen der Stadt. Bewundernd betrachteten sie die vielen alten und prächtigen Gebäude, welche über und über mit den Ranken Millionen von weißer Rosen geschmückt waren. Das unschuldige Weiß gab dabei einen wunderbaren Kontrast zu dem warmen Rot der Backsteine und die weiblichen Mitglieder der Gruppe waren hin und weg. Unbewusst klammerte sich die Schwarzhaarige Priesterin dabei an Gourrys muskulösen Arm und bestaunte diese umwerfende Pracht.

„Diese Stadt ist ja so unglaublich romantisch.“, schwärmte sie, doch Gourry nickte bloß zustimmend als sein Blick zu Lina glitt und er bemerkte, wie sie schnell den Kopf wendete, ihre Schritte beschleunigte und hinter den Soldaten ging. Vielleicht hatte er es sich auch nur eingebildet, doch er glaubte kurze Zeit in ihren unendlich erschöpften Augen so etwas wie Resignation gesehen zu haben. Doch eines bereitete ihm Kopfzerbrechen. Er hatte nämlich genau gesehen wie blass Lina mit einem mal geworden war seitdem sie in der Stadt waren und er hoffte bloß, dass es ihr nicht wieder schlechter ging wo es heute mit ihrer Gesundheit offensichtlich vorangegangen war.

Lina bemühte sich um einen gleichmäßigen Schritt und versuchte auch dieses Tempo zu halten, auch wenn sie spürte, dass sie wieder drohte umzukippen. Denn sie spürte wie ihr schwarzmagischer Zauber wieder nachließ und das in rasendem Tempo. Fühlte sie sich vor wenigen Augenblicken noch wie das blühende Leben so hatte sie nun das Gefühl als würde sich die Erde unter ihr so schnell drehen als wollte sie sich aus ihrer Achse sprengen. Sie hatte mit einem Schlag rasende Kopfschmerzen und einen

Herzschlag später spürte sie als hätte man ihre Gliedmaßen mit Blei ausgefüllt. Sie spürte wie alles Blut aus ihrem Gesicht wich, doch eines freute sie mehr als alles andere an dem Ganzen. Sie spürte wie ihre Magie wieder begann durch ihre Venen zu pumpen und es war ein Gefühl welches sie gegen nichts auf dieser Welt eintauschen wollte. Sie liebte ihre ureigene Magie und sie hatte sich in den Stunden davor so schutzlos und ausgeliefert und so schrecklich überflüssig gefühlt und dieses Gefühl hatte ihr schwer zu schaffen gemacht. Dennoch hatte sie sich nix anmerken lassen. Doch nun würde es viel schwerer werden ihren Freunden etwas vorzumachen und sie hoffte ihnen heute Abend so schnell wie möglich aus dem Weg gehen zu können. Sie wollte nicht wieder diese mitleidigen und Besorgten Blicke sehen. Ganz besonders nicht aus treuen und absolut faszinierenden Himmelblauen Augen.

Durch ihre eigenen zurückgekehrten Probleme abgelenkt, hatte sie keine Augen für die überwältigende Schönheit von Manel, jedoch drehte sie sich kurz um als sie Sylphiels Ausruf hörte und in dem Augenblick gefror ihr das Blut in den Adern als sie die Schwarzhairige am Arm von Gourry erblickte.

Das Gefühl absoluter Hilflosigkeit raste wie ein Orkan durch ihren Körper und zwängte ihr die Tränen in ihre Augen die Lina zwanghaft versuchte wegzublinzeln. Sie kam nicht umhin das harmonische und wunderschöne Bild der beiden zu bewundern. Ihre absolute Perfektion raubte ihr für einen Moment den Atem und Lina musste mit einem brennenden Schmerz in ihrem Herzen feststellen wie unglaublich gut das Pärchen vor ihr doch war, sie unzählige Blicke vorbeilaufender Passanten auf sich zogen. Wie absolut umwerfend sie gemeinsam aussahen und da wurde ihr wirklich bewusst, dass ihr nichts anderes übrig blieb als Gourry tatsächlich für immer und unwiderruflich Sylphiel zu überlassen. Es war wie ein Zwang in ihrem Inneren. Ganz egal wie sehr sie sich auch nach dem Blondem verzehrte und egal wie sehr ihr Herz und ihr Innerstes sich bei diesem Anblick auch verkrampften, sie wusste, dass es die richtige Entscheidung war. Auch wenn ihr Herz sie dabei anschrte es sich zu überlegen. Doch diese absolute Perfektion und Harmonie zu sehen, brach ihr irgendwie das Herz. Und ihr war es lieber, dass sie allein zugrunde ging als, dass sie Gourry mitzog. Es war besser wenigstens ihn glücklich zu sehen als sie beide ins Unglück zu stürzen. Denn, dass er mit ihr selbst unglücklich werden würde, darüber war sich Lina ganz sicher.

In dem Moment spürte sie wie sich Resignation wie eine langsame und träge Welle in ihr ausbreitete, ihr die Chance gab sich umzuentcheiden. Doch sie tat es nicht und die Resignation erreichte auch langsam ihr Herz und ihren Verstand und Lina gab den Blondem Schwertkämpfer vollends auf. Ganz egal was nun auf sie zukommen würde, sie würde ihn von nun an für immer aus ihrem Herzen verbannen und das war auch gut so. Schnell drehte sie sich um als Gourrys Blick den ihren traf und sie hoffte bloß, dass er keine Fragen stellen und ganz besonders nicht zu ihr kommen würde. Doch es passierte nichts und Lina schleppte sich vollends am Ende hinter den Soldaten her, welche einen großen und mächtigen Palast ansteuerten. Dass sie dabei von einem dunklen und zwei unterschiedlich blauen Augenpaaren beobachtet wurde, bemerkte sie in ihrer Verzweiflung nicht.

Hoch in den leuchtend roten Himmel ragte der Perlweiße Palast und seine gewaltigen Türme und den Freunden fiel das merkwürdig hellblaue Schimmern der weißen Wände auf. Die Soldaten schienen die Blicke zu bemerken.

„Das ist der Schutzschild der Stadt, er beschützt auch den Palast. Da drinnen werdet ihr auch durch einen Schild geprüft werden bevor ihr dann zur Königin dürft.“, erklärte der Soldat resolut und die Freunde nickten. Stumm schritten sie alle die breiten Marmortreppen hinauf und die meisten Frauen der Gruppe betrachteten verträumt die vielen weißen Rosen die sich um das Geländer schlängelten und seufzten bei dem Anblick. Sie schritten durch ein riesiges goldenes und offen stehendes Tor. Anscheinend wurden sie schon erwartet, dachte sich Lina und sie blieben drinnen stehen. Vor ihnen erstreckte sich ein langer Gang mit perlmuttweißem und spiegelglattem Marmorboden und Säulen an den Wänden, die goldene Wandkerzenhalter versteckten, dessen dämmriges Licht den Raum warm durchflutete. Einer der Soldaten deutete ihnen weiter zu gehen und nun wussten die Freunde durch was für eine Prüfung sie mussten, denn vor sich sahen sie mit großen Augen wie sich von der gebogenen und marineblauen hohen Decke ein blau schimmernder Wasserfall in den Gang ergoss und anstatt alles zu überfluten, kräuselten sich die angeblichen Wassermassen auf dem marmornen Boden zu dicken Rauchschwaden, welche sich nach wenigen Zentimetern, die sie sich in die Luft hinauf bauschten, einfach auflösten. Doch anders als die gewöhnlichen Wasserfälle, verursachte dieser hier keinen einzigen Mucks.

„Das müsst ihr hindurch. Dieser Wasserfall ist eine Art Neutralisator. Er löst alle möglichen Zauber auf die auf jemandem liegen. Damit meine ich Verschleierungszauber und auch temporäre Verwandlungszauber und anderes. Wenn ihr hindurch tretet dann landet ihr direkt im Thronsaal, wo euch unsere Königin erwartet“, erklärte der Wachtposten und sah sie alle an. Lina trat einen Schritt nach vorne und nickte.

„Ist gut. Ich gehe durch.“, meinte sie entschlossen und mit grimmigem Gesicht. Der Soldat trat einen Schritt zur Seite und fasziniert beobachteten die Freunde wie die Rothaarige scheinbar mühelos durch den tosenden Wasserfall schritt und dahinter verschwand. Als danach nix passierte schritt jeder von ihnen einzeln hindurch und sie ließen die Wachtposten zurück.

Auf der anderen Seite offenbarte sich eine gewaltige Halle mit einem kristallinen Kuppeldach, marmorweißen Wänden und Säulen und einem spiegelglatten Boden. Die Wände waren allesamt verziert mit diversen selbstgemalten, spektakulären und naturgetreuen Bildern, welche so aussahen als wären sie tatsächlich echt, wofür wohl ein Zauber verantwortlich zu sein schien. Auf einer Wand sah man die Tiefen eines undurchdringlichen Urwaldes – man hörte dabei sogar die Geräusche des Urwaldes und kurz glaubte Lina einen großen Schmetterling durch das Bild huschen zu sehen -, auf der anderen die Weiten des Ozeanes in denen fröhlich bunte Fische schwammen, auf einer weiteren dann eine schneebedeckte Landschaft in dessen kalter Luft einige Adler herumflatterten und auf der anderen unter einer grellen Sonne die meterhohen Dünen der Wüste, welche langsam durch den heißstrockenen Wind fortgetragen wurden. Völlig verzaubert von diesem Anblick starrten die Freunde den Thronsaal ehrfürchtig an, bevor ihr Blick nach vorne glitt, wo auf einem erhobenen Podest auf einem samtbezogenen Thron eine wunderschöne Blonde Frau saß und sie alle lächelnd und neugierig musterte.

Mit ruhigen Schritten trat Amelia als erste vor und machte einen tiefen Knicks vor der Königin und sah dann hoch in ihre strahlenden blauen Augen.

„Majestät, darf ich mich vorstellen: Ich bin Prinzessin Amelia Will Tesla Seyruun und dies sind meine Reisegefährten.“, stellte sie sich vor und deutete auf die Gruppe hinter sich und begann jeden von ihnen einzeln und mit vollem Namen vorzustellen – natürlich verriet sie nicht, dass es sich bei Xellos um einen Dämon handelte. Die Freunde wussten es besser als sie nun zu unterbrechen und überließen der Prinzessin das Reden. Als sie alle vorgestellt hatte, nickte die Königin und lächelte.

„Es freut mich Euch alle kennenzulernen. Mein Name lautet Sulima van Manel.“, stellte sie sich vor, erhob sich und deutete eine Verbeugung an, bevor sie ihre Röcke raffte und langsam die zwei Stufen des Podestes hinunterstieg und zur Prinzessin schritt. Vor ihr blieb sie stehen und lächelte.

„Mir wurde gesagt, dass Ihr euch auf der Durchreise befindet, auf der Suche nach einer Heilung eines Eurer Reisegefährten, nicht wahr?“, fragte sie. Amelia nickte und deutete auf Zel, welcher peinlich berührt versuchte sich unter seiner Kapuze zu verstecken. Doch die Königin lächelte ihn freundlich an und ging zu ihm rüber und musterte ihn eine Weile.

„Es freut mich auch Euch kennenzulernen Mister Greywords. Ich würde mich freuen Euch alle für eine Weile als meine Gäste begrüßen zu dürfen und wenn es Euch hilft dann werde ich Euch natürlich auch die königliche Bibliothek zur Verfügung stellen. Vielleicht lässt sich da eine Lösung für Euer kleines Malheur finden. Ich werde Euch dann einen Diener zur Seite stellen um Euch behilflich zu sein.“, erklärte sie und Zel nickte ihr steif zu. Doch die Königin ließ sich nicht beirren und betrachtete nun jeden von ihnen ruhig – kurze Zeit blieb ihr Augenmerk auf einer äußerst blassen und erschöpften Lina hängen, welche dauernd auf ihre nicht sichtbar zitternden Füße starrte - und klatschte dann lächelnd in die Hände.

„Nun gut. Da Ihr alle sicherlich erschöpft seid, wird euch Miranda hier zu Euren Zimmern geleiten. Dort findet Ihr dann auch Gelegenheit Euch zu Baden. Das Abendessen wird Euch dann im Zimmer serviert, da es sehr spät ist.“, während sie erklärte deutete sie mit einer Hand nach Links, wo überraschenderweise und lautlos eine Dienerin erschienen war, welche sich vor allen verbeugte.

„Solltet Ihr irgendetwas benötigen, dann sag Miranda bescheid. Ich wünsche Euch allen eine erholsame Nacht. Morgen Früh beim Frühstück können wir dann alles weitere besprechen.“, endete sie und die Freunde bedankten sich herzlich bei ihr – wobei sich Amelia vor ihr verbeugte und Lina, Zel und Xellos eher still blieben und nichts taten.

Damit hörten sie auf die ruhige Stimme Mirandas ihr zu folgen, wünschten der Königin eine Gute Nacht und trotteten hinter der Dienerin durch einen langen Korridor hinterher, der von mehreren Kerzenleuchtern erhellt wurde. Lange Zeit sagte keiner etwas bis sie dann nach Rechts abbogen und sich vor ihnen ein weiterer aber wesentlich breiterer Korridor erstreckte in dem sich mehrere Türen befanden, alle mit einem gebührendem Abstand.

An der ersten Tür rechts blieb Miranda stehen und drehte sich zu Amelia. Sie öffnete die Tür und verbeugte sich vor der Prinzessin.

„Dies ist Euer Gemach Prinzessin. Bitte macht es Euch gemütlich. In Kürze wird dann eine weitere Dienerin kommen um Euch bei Eurem Bad behilflich zu sein.“, meinte sie ruhig und Amelia nickte.

„Gute Nacht euch allen.“, wünschte sie allen und verschwand. Dieselbe Prozedur vollführte sie auch bei Zel, Sylphiel, Filia und Val und bei Xellos. Schließlich blieben nur noch Lina und Gourry übrig und Lina ahnte, dass ihr und sein Zimmer sich genau gegenüber befanden als Miranda stehen blieb und auf die Türen Rechts und Links zeigte. Sie führte Gourry links in sein Zimmer, welcher Lina tief in die Augen blickte, wobei sie schnell weg sah - und ihr dann leise eine Gute Nacht wünschte und verschwand, bevor Miranda die Tür gegenüber öffnete und Lina eintrat. Der Raum war gigantisch, das war ihr erster Gedanke, als Miranda dann ihre Gedanken unterbrach und meinte, dass auch bei ihr eine Dienerin kommen würde um ihr beim Baden zu helfen, doch Lina lehnte ab.

„Ich würde gerne morgen Früh ein Bad nehmen, wenn es in Ordnung ist.“, fragte sie schüchtern und Miranda lächelte sie an und nickte. Auch das Abendessen lehnte Lina ab und Miranda verabschiedete sich von ihr und schloss die Tür hinter sich.

Lange Zeit stand Lina einfach mittig im Raum und betrachtete ihn. Das große Himmelbett war der Mittelpunkt des Raumes und zog den Blick auf sich. Seine weißen seidenen Vorhänge bauschten sich in der Brise, die durch die offene Balkontür hineinwehte.

Langsam schritt Lina durch den Raum und betrachtete alles mit großen Augen. Trotz ihrer Müdigkeit sog sie jede Einzelheit in sich auf und stellte fest, dass es ihr hier unheimlich gut gefiel. Rechts entdeckte sie eine gemütliche Sitzecke vor einem erloschenen und kalten marmornen Kamin und links hinter einer reich verzierten Papierwand entdeckte sie eine große Badewanne aus Porzellan und mit goldenen Verzierungen und kurz bedauerte sie es sich nicht für das Bad entschieden zu haben. Doch sie vergaß es einfach und ging auf das Bett zu und begann sich umzuziehen. Die Handschuhe legte sie einfach auf den samtbezogenen Sessel neben dem Nachtkästchen, genauso ihre restlichen Klamotten und nur noch in Unterwäsche hob sie das weiße und auf dem Bett bereitgelegte Nachthemd hoch und betrachtete es eine Weile, bevor sie es sich überzog und daran schnupperte. Es roch so unglaublich nach einer wundervollen Frühlingswiese und kurze Zeit schloss Lina völlig erschöpft die Augen. Mit höllischen Kopfschmerzen, wegen denen sie kaum noch einen Gedanken fassen konnte, krabbelte sie ins riesige Bett und deckte sich mit den seidenen Laken zu. Unbewusst bemerkte sie wie sich die Beleuchtung im Zimmer wie von selbst dämmte und nur noch das Licht des zunehmenden Mondes durch die Balkontür leuchtete und der Wind die weißen Vorhänge aufbauschte. Doch Lina bekam kaum noch etwas davon mit und schloss völlig am Ende ihrer Kräfte die Augen und driftete augenblicklich in einen tiefen und traumlosen Schlaf. Das letzte woran sie dachte waren Himmelblaue faszinierende Augen, welche sie anlächelten und pure Verzweiflung die sie dabei überrannte bei dem Gedanken, dass es für sie nun kein

